



Hamburg, im Juni 2006

Liebe Pateneltern, liebe Mitglieder, liebe ElefantenfreundInnen!

„Wir danken Euch so sehr für Eure großartige Weihnachts-Spende, die genau zum richtigen Zeitpunkt kommt. Unsere Waisen-Schar wird immer größer, und Eure treue Unterstützung ist ein unschätzbare Beitrag, um sie weiterhin gut versorgen zu können. Bitte, sagt all Euren Freunden, wie glücklich wir darüber sind.“ Dies schrieb uns Angela, die Tochter von Daphne Sheldrick, Ende letzten Jahres. Kurz darauf erreichte uns dann eine Nachricht, auf die Sie ebenfalls sehr stolz sein können: **Für ihre jahrzehntelangen Verdienste um den Artenschutz und die erfolgreiche Aufzucht von verwaisten Tierkindern adelt Queen Elizabeth II. Dr. Daphne Sheldrick mit dem Titel „Dame Commander of Excellence“.** Eine höchst ehrenvolle Auszeichnung und ein Ritterschlag, der zugleich eine Anerkennung der Unterstützung bedeutet, die Dame Daphne seit so vielen Jahren für ihre Arbeit erfahren hat – zum Beispiel auch von Ihnen!

Wenn ich mir die Bilder von damals anschau, noch einmal nachlese, was ich über mein erstes Treffen 1990 in Nairobi geschrieben habe, kann ich es wieder mal nicht glauben, als ich im vergangenen März die ganz kleinen Eli-Waisen in der Nairobi-Nursery besuche: Die Jahre scheinen an Daphne Sheldrick spurlos vorüberzugehen. Die gleiche beeindruckende Erscheinung im blau-weiß gemusterten Sommerkleid mit den geliebten Birkenstock-Sandalen, das gleiche Engagement, mit dem sie Besuchern aus aller Welt über ihre Arbeit erzählt, der gleiche Elan, den vor allem die Keeper nur zu gut kennen, die sich Tag und Nacht um die Rüsselkinder kümmern.

Auch Daphne, die das tägliche Management ihres Projekt inzwischen ihrer Tochter Angela und ihrem Schwiegersohn Robert Carr-Hartley übertragen hat, trägt mir in Nairobi noch einmal persönlich auf, Ihnen aufs Herzlichste zu danken – den „longstanding and loyal supporters“, wie sie alle REA-Pateneltern und -Mitglieder in ihrem jährlichen Newsletter aufs Neue gelobt hat. Dann ruft sie Edwin, den Chef-Keeper der Nairobi-Nursery, damit er mich zu den Jüngsten der Waisen führt. Sie sind, wie jeden Morgen, nach der ersten Milch-Mahlzeit in ihren Ställen hinter Daphnes Haus mit ihren Keepern hinaus ins sonnige Grün spaziert. Hier, am Rande des Nairobi Nationalparks, üben die Babys ihre ersten Schritte ins Leben, neugierig beäugt von den beiden Giraffen, die gern mal vor Daphnes Terrasse eine Pause einlegen.

Auch wenn auf den ersten Blick noch alles so scheint wie im Juni 1990: Aus der kleinen Waisen-Familie – **Dika** (damals fast 2), **Edo** (1) **Ndume** (1), **Malaika** (1) und **Ajok** (6 Wochen) in der Nairobi-Nursery und **Chuma** (3), **Lissa** (3), **Olmeg** (3) und **Taru** (fast 3) in Voi im Tsavo-Ost Nationalpark – ist eine stattliche Herde von 51 Rüsselkindern geworden, die inzwischen nicht nur in Nairobi und Voi, sondern seit 2004 auch in Ithumba, im nördlichen Teil des Tsavo-Nationalparks, leben. Mit Ausnahme der armen **Malaika**, die 2000 die Geburt ihres ersten Babys nicht überlebt hat, ziehen die Rüsselkinder der ersten Generation längst wieder als Mitglieder der wilden Elefantenherden durch die unendliche Weite von Tsavo. Landschaft und Vegetation in Kenias größtem Nationalpark bieten den Grauen Riesen ideale Lebensbedingungen; deshalb wird er auch „Elephants' Country“ genannt. Es war von Anfang an Daphne Sheldricks erklärtes Ziel, dass die Eli-Waisen, sobald sie mit acht oder zehn Jahren alt genug sind, wieder bei ihren wilden Artgenossen leben. Zweifler, ob dies bei Tierkindern gelingt, die von Menschen aufgezogen wurden, gab es mehr als genug. Aber Daphne hat sie eines Besseren belehrt – auch dank **Eleanor** (heute 46), einer halbzahmen Elefantenkuh, die die

Waisen jahrelang mit den wilden Herden vertraut gemacht hat. Bis sie selbst ein Baby bekam, mit dem sie sich dann in die Wildnis verabschiedete. Daraufhin hatte **Malaika** die Rolle der Matriarchin übernommen, die den Nachwuchs der Waisen-Familie mit den wilden Elefanten bekanntmachte; nach ihrem Tod wurde **Emily** (heute 12) Chefin der Voi-Waisen, aber da die junge Elefantendame nun vermutlich ebenfalls ein Baby erwartet, geht sie – genau wie damals **Eleanor** – jetzt ebenfalls ihrer Wege. Aber davon später. Die Waisen in der Nursery warten auf mich...

Edwin führt mich durch dichtes Gestrüpp und über holprige Wege bis zu einer kleinen Lichtung, auf der neun Eli-Babys herumwuseln. Alle rot gepudert von der staubigen Tsavo-Erde, die Daphne Sheldrick regelmäßig nach Nairobi bringen lässt, damit sich die Darmflora der Kleinen bereits an ihre spätere Heimat gewöhnt. Einige glänzen dunkel auf dem Rücken, an Kopf und Ohren – sie wurden erst vor kurzem mit Kokosnuss-Öl eingerieben, das die empfindliche Baby-Haut gegen Sonne schützen soll, die jetzt, gegen 10.30 Uhr, schon fast senkrecht am Äquator-Himmel steht. Von den sieben Waisen, die sich hier im letzten Jahr getummelt haben, ist nur noch **Lualeni** (20 Monate) geblieben. Aber sie scheint ihre Rolle als neue Mini-Matriarchin sehr zu genießen. Vor allem, weil sie nun diejenige ist, die sich die winzige **Makena** (sieben Monate) als Ersatzmutter ausgeguckt hat. Bisher hatte sich die Kleine immer bei **Naserian** (2) angekuschelt, aber seit die mit den fünf anderen Waisen nach Ithumba gekommen ist, versucht sie jetzt, bei **Lualeni** zu trinken, und die lässt sich das nur zu gern gefallen. Schon mal ganz früh „Mutter und Kind“ spielen – das tun ja bekanntlich nicht nur die Rüsselwinzlinge. Und das Eli-Mädchen aus Laikipia hat verständlicherweise Sehnsucht nach seiner Mama, die vermutlich von Wilderern erschossen wurde, so dass es ganz allein herumwanderte, bis es gefunden wurde. Doch **Makena** scheint dieses Trauma allmählich überwunden zu haben, denn sie spielt liebend gern und weiß auch schon genau, was sie will: Ihr Lieblingsspielzeug, eine blaue Wolldecke, behält sie am liebsten für sich – notfalls, indem sie sich draufstellt und ihren Rüssel um einen Deckenzipfel wickelt...

Noch drei Wochen jünger, aber schon ein Stückchen größer als **Makena** ist der Elefantenjunge **Zurura**, ein Suaheli-Name, der „Wandervogel“ bedeutet. So hatten ihn die Arbeiter getauft, die ihn in einer tiefen Grube nahe der Taita Hills Lodge entdeckten. Offenbar hatte ihn seine Mutter nachts nicht daraus befreien können und musste irgendwann in der Morgendämmerung mit der Herde weiterziehen. Aber der Kleine war offenbar so froh über seine Rettung, dass er es ohne Protest ertrug, erst auf einem Lastwagen zum Tsavo Airstrip gefahren zu werden und dann per Kleinflugzug nach Nairobi weiterzureisen. Heute ist er so dick mit **Makena** befreundet, dass er sie sogar „besteigen“ darf. Reichlich früh, zugegeben, aber das probieren kleine Elis gern mal aus. Einfach so zum Spaß.

Weit ab von den anderen zupft sich **Orok** ein paar Zweige von den Büschen, mit fast zwei Jahren der älteste der Nursery-Waisen. Er ist erst vor ein paar Wochen aus Amboseli gekommen, wo ihn die bekannte Elefantenforscherin Cynthia Moss nach dem Massai-Wort für „schwarz“ getauft hat. Sie hatte seine Familie längere Zeit im dunklen Schatten der „Doum-Palmen“ beobachtet. Seine Mutter war – aus unerklärlichen Gründen – schon drei Wochen tot, als der Kleine gerettet werden konnte. Die seltsam weißhäutige Frau mit ihrer Kamera, die hier plötzlich zwischen den vertrauten Keepern aufkreuzt, interessiert ihn offenbar nicht weiter. Er hat nur Augen für seine Freundin **Sidai** (das Samburu-Wort für „schön“), einen Monat älter als er und kurz vor ihm in die Nursery gekommen. Sie war zunächst ziemlich schwach, weil sie vermutlich während der Dürre eine ganze Zeit lang allein herumgewandert war. Zu den Menschen bleibt sie am liebsten auf Distanz, fühlt sich aber inzwischen in **Oroks** Nähe richtig wohl, denn sie weiß, dass er gut auf sie aufpasst.

Ab und zu trollt sich auch **Challa** (19 Monate) in die Nähe von **Orok**. Bis zu seiner Rettung verbrachte er acht Tage inmitten einer Rinderherde (!), weil seine Mutter offenbar aus Furcht vor den Menschen das Weite gesucht hat. In der Nursery ist er hauptsächlich darauf erpicht, alle drei Stunden seine beiden Milchflaschen zu ergattern und leerzuzuteln. Er war in erbärmlich ausgehungertem Zustand angekommen und befürchtet wohl immer noch, die anderen könnten ihm etwas wegnehmen. Auch er hat mit mir wenig im Sinn – ebenso wie sein Freund **Kora** (18 Monate), der im gleichnamigen Nationalpark gefunden wurde, nachdem seine Mutter offenbar gewildert wurde. Umso mehr hat **Kora** für **Lualeni** übrig, die beiden sind „unzertrennlich wie Zwillinge“, sagt mir Edwin. Aber sobald Keeper Mishak auftaucht, kommt **Kora** von irgendwoher aus dem Busch gewetzt, baut sich vor Mishak mit erhobenem Rüssel auf und wartet auf eine Hand, an der er so gern nuckelt. Ich bin immer wieder gerührt von dem Liebesbedürfnis, das gerade die kleinen Waisen an den Tag legen. Und von der Bereitwilligkeit der Keeper, jede Minuten für die Rüsselkinder da zu sein. Um mit ihnen zu

spielen, sie zu streicheln, ihnen einfach das Gefühl zu geben, dass sie in ihrem neuen jungen Leben bestimmt nie mehr allein sind.

Eigentlich schade, dass sich diese Nursery-Waisen so gar nicht um mich scheren – ganz anders als die Rüsselbande, mit der ich im letzten Jahr hier über den Rasen getobt bin. Aber sie sollen sich ja gar nicht zu sehr an fremde Menschen gewöhnen, und deshalb lobe ich ihre Zurückhaltung insgeheim. Doch als sich ein kleiner Rüssel von hinten an meiner Jacke zu schaffen macht und verdächtig zielstrebig nach meiner Kamera tastet, freue ich mich trotzdem. Die acht Monate alte **Loijuk**, ein liebenswertes Elefantenmädchen mit vielen schwarzen Haarstacheln auf dem Kopf, will sich wohl bei mir einschmeicheln. Und ich habe nur ein Stöckchen, das sie mir aber sofort aus der Hand nimmt und ihrer Freundin **Sian** (11 Monate) vor die Füße legt. Die puhlt gerade mit ihrem Rüssel ein bisschen Staub aus dem Ohr, greift aber sofort zu und scheint mich ganz zufrieden anzusehen. Na bitte, geht doch... **Loijuk** und **Sian** zotteln auch regelmäßig gern in die Nähe der Besucher, die sich jetzt wieder vor Daphnes Haus versammelt haben. Jeden Tag ist dort von 11 bis 12 Uhr „open house“ – die Waisen lassen sich von ihren Keepern mit Schlamm beschaufeln und hinterher einstäuben, spielen mit alten Autoreifen und holen sich dann zur Belohnung ihre Mittags-Milchflaschen-Mahlzeit.

Bevor wir uns am Nachmittag wieder auf den Weg machen, winkt mich Keeper Edwin zu sich: „Willst du noch mal sehen, wie wir **Loijuk** und **Sian** mit eurer tollen Augensalbe behandeln? Wir sind so dankbar, dass wir damit die entzündeten Augen der beiden behandeln können. Bei **Rapsu** hat sie auch phantastisch geholfen. Ihr werdet es in Ithumba sehen. Er ist wieder ganz o.k.“ Mit viel Geschick und gaaanz vorsichtig platziert Edwin die Salbe an den dichten dunklen Eli-Wimpern vorbei ins Auge. Und als wüssten die beiden kleinen Patienten, dass die Prozedur zu ihrem Besten ist, kaspert sie auch nur ganz wenig herum. Die „tolle Augensalbe“, die kam - wie schon die Jahre zuvor - als großzügige Spende der *Firma Alcon Pharma* aus Freiburg, der wir an dieser Stelle nochmals sehr herzlich danken.

Umso mehr hat mich die Nachricht geschockt, die uns im Januar erreichte: Der kleine **Ndololo**, als blinder Elefantenjunge in die Nursery gekommen, hatte dank der hervorragenden Medikamente aus Deutschland gute Chancen, zumindest auf einem Auge allmählich wieder sehen zu können. Seine Ärzte waren sehr zuversichtlich und geradezu verwundert über die phantastische Wirkung der regelmäßigen Behandlung. Alcon Pharma hatte gerade noch eine zweite Sendung nach Nairobi geschickt, als wir es erfuhren: „*Ndololo ist am 24. Januar ganz plötzlich und unerwartet gestorben. Die Autopsie hat ergeben, dass es im Dünndarm zu einem bakteriellen Ungleichgewicht gekommen ist.*“ Möglicherweise war sein Verdauungstrakt gestört, weil er durch seine Blindheit kein Futter aus dem Maul seiner Mutter nehmen konnte, wie es normalerweise alle Babys tun und auf diese Weise den Chemiehaushalt in Ordnung bringen. „*Der Tod von Ndololo hat uns alle schwer erschüttert, auch seine Spielgefährten, besonders seinen Freund Zurura.. Sein großes Vertrauen in uns hat uns sehr berührt, und er wird uns immer in ganz besonderer Erinnerung bleiben.*“

Armer kleiner **Ndololo**... Deutsche Pateneltern hatte er übrigens noch nicht, denn wir vergeben, wie die meisten von Ihnen bereits wissen, für sehr junge Elefanten-Waisen erst dann eine Patenschaft, wenn wir sie persönlich kennengelernt und fotografiert haben. Und ich hatte noch so gehofft, **Ndololo** im März zu treffen...

Ein besonders schwerer Schicksalsschlag hatte Daphne Sheldrick und ihr gesamtes Team bereits im vergangenen Oktober getroffen. Sie haben es damals vielleicht auf unserer Website gelesen: Patrick Dokata, ein ausgesprochen liebenswerter, umsichtiger und erfahrener Keeper, kam im dichten Busch nicht weit von Daphnes Haus bei einem unglücklichen Zusammentreffen mit dem Nashorn Makosa ums Leben. Makosa, eine Rhino-Waise und ebenfalls in der Nursery mit der Flasche aufgezogen, war bereits seit längerem ausgewildert und durch diesen unerwartet heftigen Zusammenprall offenbar so aggressiv, dass sie getötet werden musste, um nicht auch noch das Leben anderer Keeper und schnell herbeigeholter KWS-Ranger zu gefährden. Unser tiefes Mitgefühl gehört Patricks Familie und all jenen in der Nursery, denen er so lange Zeit ein so guter Freund gewesen ist.

*

Diejenigen von Ihnen, die diesen Rundbrief zum ersten Mal bekommen, können vielleicht noch nicht genau ermessen, wer sie sind – die Keeper, ohne die das ganze Waisen-Projekt nicht funktionieren würde. Dieser Kenianer sind die engsten Vertrauten der Eli-Waisen, die mit den Jüngsten im Stall

schlafen, damit sich die Kleinen nicht allein fühlen, es sind ihre besten Freunde, die rund um die Uhr ein Auge auf sie haben, die nachts sofort zur Stelle sind, falls ein Rüsselkind mal Alpträume hat, und die tagsüber mit ihren Schutzbefohlenen in den Busch ziehen, unbewaffnet in einer Wildnis, in der jederzeit Löwen oder Büffel angreifen können. Kurzum: Sie sind die neue – zugegeben, etwas ungewöhnliche – Familie für die Elefanten-Kinder, die ihnen Mut und Zuversicht gibt, nachdem sie, oft immer noch durch Wilderer, die Mutter verloren haben. Deshalb hat Daphne Sheldrick für diesen Job auch von Anfang als Einstellungskriterium festgelegt: Die Elefanten entscheiden, wer bleiben kann. Es stellt sich nämlich sehr bald heraus, bei wem sich die kleinen Grauen wohlfühlen – oder wen sie, warum auch immer, strikt ablehnen. Und sollte sich dann bei irgendeiner Gelegenheit herausstellen, dass ein Keeper seine Fürsorgepflicht verletzt, wäre er die längste Zeit Keeper gewesen.

Mit der Zahl der Eli-Waisen, die das Glück haben, von Daphne Sheldrick aus einer lebensbedrohlichen Lage befreit zu werden, wächst auch die Zahl der Keeper. Mittlerweile sind es 52 Kenianer, die in den drei Waisen-Stationen für das Wohlergehen der Rüsselpöксе verantwortlich sind. Und es ist für mich jedes Jahr eine besondere Freude, bei ihnen alte Bekannte wiederzutreffen. Mishak und Atanash beispielsweise, die bereits seit 17 Jahren dabei sind, Joseph, Benjamin und Edwin, die „Chef-Keeper“, die in Voi, Ithumba und Nairobi so aufmerksam und hilfsbereit dafür sorgen, dass ich wieder aktuelle Fotos aufnehmen kann (kein allzu einfacher Job bei der immer größer werdenden Waisen-Schar und den immer stärkeren Stoßzähnen, ich sag's Ihnen!), oder Peter, Steve, Lucas, Benson und all die anderen, die nicht nur rund um die Uhr, sondern auch sieben Tage in der Woche für ihre Elis da sind, bevor sie mal wieder ein paar Tage frei haben. Sie arbeiten im Rotationsverfahren in den drei Waisen-Stationen, Benson zum Beispiel habe ich im letzten Jahr noch in Voi gesehen, jetzt treffe ich ihn in Ithumba wieder. Genauso vergnügt, genauso engagiert wie immer – obwohl es hier, ganz im Norden des Tsavo-Nationalparks, ziemlich wenig Freizeit-Abwechslung für einen jungen Mann geben dürfte. Aber ihr Leben sind nun mal die Elis, das betonen sie immer wieder.

*

„Vorposten“ in Ithumba, sozusagen, war **Imenti** (12), in der Nairobi-Nursery und in der Waisen-Familie von Voi ein ganz besonderer Freund von **Emily** (12), der früheren Voi-Matriarchin – aber dorthin kommen wir erst noch... Es hat eine Weile gedauert, bis er so engen Kontakt zu wilden Herden bekam, wie es bei Elefanten üblich ist: Mit zehn, zwölf Jahren werden die heranwachsenden Bullen nämlich sanft, aber nachdrücklich aus den weiblichen Familienverbänden ausgeschlossen. Dann müssen sie allein zurechtkommen, während Mutter, Tanten und Schwestern ein Leben lang zusammen durch die Savanne ziehen. Die jungen Bullen dagegen schließen sich zu „Männer-Clubs“ zusammen und nehmen nur zur Paarungszeit wieder intensiven Kontakt zu den Elefanten-Kühen auf. Deshalb waren die Keeper besonders froh, als sie **Imenti** eines Tages gemeinsam mit einem großen Bullen sahen. Dass er sich nun nicht mehr so recht um die Waisen kümmerte, die nach und nach in Ithumba ankamen, fanden sie zwar schade, vermuteten aber auch, warum: Vielleicht wollte er seinen neuen Frfreund nicht verlieren, indem er wieder Kontakt zu den Keepern aufnahm? Vielleicht hat er nun aber seinen Artgenossen von den Waisen „erzählt“, die jetzt auch in Ithumba leben? Und vielleicht verdanken wir es **Imenti**, dass ab und zu ein wilder Elefant nachts bei dem Freiluftgatter der Waisen aufkreuzt, als wollte er die Neuankömmlinge einmal näher in Augenschein nehmen?

Als ich im letzten Jahr nach Ithumba kam, habe ich dort bereits zehn putzmuntere Eli-Kinder erlebt, die ich mit Hilfe der Keeper noch ganz gut auseinanderhalten konnte. Inzwischen ist diese Waisen-Herde aber schon auf 17 Mitglieder angewachsen. Und diesmal ist es mir auf Anhieb fast unmöglich, all die Rüsselkinder wiederzuerkennen, die da jetzt mittags aus dem Busch in Richtung Schlammbad marschieren. Die einen sind beachtlich herangewachsen – Matriarchin **Yatta** (6) zum Beispiel, nun schon mit 30 Zentimeter langen schönen Stoßzähnen, ihre „Junior Matriarchinnen“ **Wendi** (3) und **Sunyei** (fast 3), oder ihre „Assistentinnen“ **Mulika** (6) und **Nasalot** (6), seit Nursery-Tagen dick befreundet, sowie **Kinna** (6), die überall nach dem Rechten sieht, wo die Disziplin mal zu wünschen übrig lässt. Gemeinsam mit **Nasalot** bringt sie vor allem kämpferische kleine Bullen wie **Napasha** (3) zu Räson. Der ist ein ausgesprochener Frechdachs (ich bin ständig in Habacht-Stellung, damit er mich nicht von hinten erwischt, während ich fotografiere), aber die älteren Eli-Mädels sorgen schon dafür, dass er zumindest gegenüber den anderen Youngsters nicht zu übermütig wird. Notfalls wird er dann mal eben „kaltgestellt“ und darf sein Gras für eine Weile allein rupfen... Strenge Sitten, aber Erziehung muss sein. Auch in einer Eli-Familie. **Taita** (3) und **Tomboi** (3) sind enge Freunde, auch wenn sie sich von Zeit zu Zeit ehrgeizige Kämpfe liefern, um auszutesten, wer denn nur der Stärkere

ist. Muss aber auch sein, denn wer nicht schon früh übt, hat später – im „richtig wilden“ Elefanten-Leben – mit Sicherheit schlechtere Aussichten, sich im Wettstreit um eine paarungsbereite Kuh gegen den (oder die) anderen Bullen-Konkurrenten durchzusetzen.

Die Ithumba-Youngsters stürmen gleich so aufgeregt zu den aufgereihten Milchflaschen, dass ich mich bei den Keepern erst mal durchfragen muss. Ach so, klar, das sind **Ndomot** (2), **Madiba** (2) und **Galana** (3), die ich noch aus Nairobi kenne und die im vergangenen Juli gemeinsam mit **Sunyei** nach Ithumba kamen. Im Dezember folgten **Naserian** (2), **Rapsu** (fast 3) und Nesthäkchen **Buchuma** (fast 2). **Yattas** „Lieblingstochter“ ist nach wie vor **OI Malo** (3), bei der bereits besonders kräftige Stoßzahnspitzen zu sehen sind, und **Mulika** kümmert sich am liebsten um **Selengai** (3), früher ein sanftes, jetzt ein zunehmend selbstbewusstes kleines Eli-Mädchen. Sie kommt zwar bei mir kurz vorbei, um mir den Rüssel hinzustrecken (ähnlich neugierig wie im letzten Jahr) und sich den Kopf kraulen zu lassen. „Sei aber vorsichtig“, ruft Keeper Benjamin mir zu. „Sie ist inzwischen ganz schön angriffslustig!“ Darauf will ich es dann nicht ankommen lassen und hole lieber in sicherer Entfernung die Kamera raus. Aber **Selengai** scheint an einem Foto-Shooting nicht interessiert und zieht sich lieber unter einen Busch zurück. Da könnte ja jeder kommen... Später, auf einer kleinen Lichtung, erwische ich sie dann doch noch. Und keine Frage: Ihren Samburu-Namen „schönes Mädchen“ trägt sie wirklich zu Recht (übrigens: Was die einzelnen Waisen-Namen bedeuten, können Sie in einer Liste am Ende dieses Rundbriefs nachlesen).

Bei den Milch-Mahlzeiten – das kenne ich schon! – werden die unterschiedlichen Charaktere der Rüsselkinder besonders deutlich. Viermal am Tag bekommen die Waisen ihren Drink. Um fünf Uhr morgens, mittags um zwölf, nachmittags um fünf und dann noch einmal um Mitternacht – in den Stockades, ihrem mit hohen Zäunen geschützten Nachtlager. **Rapsu** ist fast immer der Erste und Gierigste, damit ihm bloß niemand was wegzutzelt.. Vielleicht erinnert er sich noch, wie er – niemand weiß, warum – im kenianischen Meru Nationalpark von seiner Familie getrennt wurde? Vielleicht setzt er jetzt deshalb alles daran, lieber gleich zu nehmen, was er kriegen kann? Was mich besonders freut: Sein entzündetes Auge, das in Nairobi ebenfalls mit einer Salben-Spende von *Alcon Pharma* behandelt wurde, ist tatsächlich wieder ganz okay. Und so mutig, wie er sich jetzt schon an den Ringkämpfen von **Taita** und **Tomboi** beteiligt, wird aus ihm bestimmt mal ein stolzer Bulle. **Wendi** ist gern mal zu kleinen Streichen aufgelegt und kaspert mit ihrer Flasche herum, dass die weißen Tropfen fliegen. **Galana** dagegen ist ziemlich faul und fast immer die Letzte, bei der Flaschen-Mahlzeit, beim Spaziergang durch den Busch und auch am Schlammloch, wo sie jetzt alle nach und nach eintrudeln. Aber selbst die unentwegten „Wasser-Babys“ **Napasha**, **Kinna**, **OI Malo**, **Rapsu** und **Buchuma**, die sonst gar nicht wieder Schluss machen wollen mit dem Plantschen, sind heute ziemlich zögerlich. „Es ist ihnen zu kalt“, sagt Benson und grinst mich an, weil ich mir grad den Schweiß von der Stirn wische. Wir haben immerhin 25 Grad – und das kommt mir schon tropisch vor, nachdem wir vor ein paar Tagen im dichten Schneegestöber aus Deutschland weggeflogen sind. Aber die Sonne hält sich hinter den Wolken, und die kleinen Elis meinen wohl, dass sie ihre Haut dann nicht mit einer Schlammsschicht schützen müssen, die sie sonst vor Sonnenbrand und Insektenstichen bewahrt.

Als **Yatta** sich aufmacht zum Nachmittagsspaziergang, ist **OI Malo** sofort an ihrer Seite. Und auch die anderen suchen sich ihre Kumpel, mit denen sie am liebsten unterwegs sind. Zu **Wendi** gesellen sich **Taita** und **Tomboi**, **Ndomot** und **Galana**. **Naserian** ist die Favoritin von **Buchuma** und **Rapsu**, **Mulika** trollt sich mit **Selengai**, und **Madiba** – der Kleine aus Südafrika, der jetzt viel weniger Falten, aber auch viel weniger schwarzes Puschelhaar hat als im letzten Jahr – weicht **Sunyei** nicht von der Seite. **Nasalot** und **Kinna** sehe ich mal bei der einen, mal bei der anderen Gruppe. Nur **Napasha** gibt sich als „lonely boy“, aber vielleicht hat er ja auch grade mal wieder was angestellt...

*

Chef-Keeper Benjamin lässt seine Kollegen mit den Elis ziehen und winkt mich auf den Weg. Und da steht er tatsächlich. Stattlich, frisch gewienert, glänzend blau – „unser“ **Traktor**, auf den hier alle wahnsinnig stolz sind. Und den sie so dringend benötigen, um mit dem Anhänger jeden Tag frisches Grün für das Nachtlager der Waisen herbeizuschaffen und die vielen Milchflaschen zu transportieren. Das hochrädige Gefährt bringt sie aber auch ohne Probleme durch den dichten Busch, und wenn irgendwo die Schlaglöcher auf der Piste zu tief geworden sind, werden sie mit Hilfe des Traktors und einer gehörigen Sandladung wieder repariert. Das alles verdankt das Sheldrick-Team nur Ihnen, denn Traktor und Anhänger wurden von Ihren Spendengeldern gekauft! Deshalb prangen jetzt auf der

Kühlerhaube und an den Seiten des Anhängers große Sticker mit unserem Vereinslogo. Damit jeder sehen kann, wie viele Eli-Freunde es in Deutschland gibt. Deshalb auch von uns nochmals ein ganz herzliches Dankeschön! Es ist einfach großartig, vor Ort das zu sehen, was viele Monate nur in Form von E-Mails existierte, die zwischen Nairobi und dem REA-Vorstand hin- und hergingen. In einer dieser Mails schrieb uns Daphnes Tochter Angela: „*Der Traktor ist ein Geschenk des Himmels – und ein echter Hit in Ithumba...*“

*

Auch das **Zaunprojekt**, für das so viele von Ihnen – teilweise besonders großzügige – Extra-Spenden überwiesen haben, konnten nur dank dieser engagierten Hilfe erfolgreich zu Ende gebracht werden: Der Bau eines 42 Kilometer langen Elektrozauns hoch im Norden von Tsavo-Ost. Mit Holzpfählen errichtet und durch Solaranlagen mit Strom versorgt, zerstört er das Bild dieser grandiosen Landschaft nicht, ist aber für die Elefanten und für die Wakamba-Bevölkerung der umliegenden Dörfer ein wahrer Segen. Die Elefanten wandern jetzt nicht mehr auf die Felder, wo sie in der Vergangenheit immer wieder mit Warn-Schüssen vertrieben werden mussten. Manchmal sind dabei in einem Jahr bis zu 15 der Grauen Riesen zu Tode gekommen. Aber seit der Zaun steht, musste kein einziger Elefant sein Leben lassen. Die Wakamba-Familien profitieren jetzt nicht nur von den Früchten ihrer Felder, sondern haben auch neue Verdienstmöglichkeiten durch die diversen Aufgaben, die die Erhaltung des Zauns mit sich bringt. Und wir können sicher sein, dass die Zukunft der Waisen-Elefanten in dieser Gegend Tsavos ein wenig mehr gesichert ist als vorher.

Als besondere Ehrung für unseren Verein erinnert eine Inschrift am Zaun an seinen Gründer, Hans-Helmut Röhring, der von Anfang an bis zu seinem Tod im Jahre 2004 auch der 1. REA-Vorsitzende war. Mit ihm, meinem Mann, bin ich all die vielen Jahre zu den Waisen gereist, die für ihn die besten „Botschafter ihrer Art“ waren. Kritikern, die nicht verstehen wollten, warum sich die Unterstützung für „ein paar Elefantenbabys“ mit unserem erklärten Vereinsziel – „Rettet die Elefanten Afrikas“ – verträgt, entgegnete er immer wieder: „**Wer die Patenschaft für einen Elefanten übernimmt, wird sich vehement dafür einsetzen, dass niemand mehr Elfenbein kauft. Und erst ein endgültiger Stopp des Elfenbeinhandels wird die Zukunft der Grauen Riesen sichern.**“ Er hat aber auch stets betont, dass der zunehmende Konflikt um den Lebensraum eine immer größer werdende Gefahr bedeutet, und ein Engagement für diesen Zaun wäre genau das, was er mit der ihm eigenen Power vorangetrieben hätte. Deshalb gibt es keine bessere Anerkennung für all die Jahre, in denen er ein so verlässlicher Freund für die Elefanten gewesen ist – auch und gerade in Tsavo. Ich weiß, dass er jetzt sagen würde: „Das wäre nun aber wirklich nicht nötig gewesen...“ Aber stolz wäre er trotzdem, denn gerade diesen Teil von Tsavo hat er immer geliebt, ohne ihn je gesehen zu haben. Und er wäre unendlich dankbar, dass die Pateneltern und Mitglieder „seines“ Vereins diesen Schutzzaun für die Elis möglich gemacht haben.

Obwohl „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“ eine relativ kleine Artenschutz-Organisation ist, konnten wir durch Ihre Spenden einen großen Teil des Zauns finanzieren – von Umbi ganz im Norden bis in die Nähe von Ithumba. Im Namen von Daphne Sheldrick sage ich allen Spenderinnen und Spendern nochmals „Asante sana“ - Dankeschön. Ein besonderer Dank geht dabei auch an *Bettina Behrend*, die für den *gemeinnützigen Verein „Rettet den Regenwald e.V.“* aktiv ist – eine politisch unabhängige Umweltorganisation, die sich konsequent für die Regenwaldmenschen und ihre Lebensräume einsetzt (www.regenwald.org). Anlässlich einer Ausstellung ihrer selbst gemalten Elefanten-Bilder in Hamburg hat Bettina Behrend über die Arbeit von „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“ informiert. Ihrem Einsatz verdanken wir eine Spende von mehr als 2000 Euro, mit der wir den „Zaun-Beitrag“ unseres Vereins entscheidend aufstocken konnten.

Der David Sheldrick Wildlife Trust plant jetzt das nächste Teilstück des Zauns – weitere 20 Kilometer über das Yatta Plateau hinweg bis zum Athi River –, um Elefanten auch in den angrenzenden Parkregionen vor der Wanderung auf die Felder zu schützen. Und wir würden uns sehr freuen, wenn wir bei dieser wichtigen Fortführung des Zaunprojekts wieder auf Ihre Unterstützung hoffen können. Falls Sie dabei helfen wollen: Sie können uns eine zweckgebundene Spende auf unser Konto überweisen – Stichwort: „Zaunprojekt“. Auch dafür bekommen Sie auf Wunsch eine **Spendenquittung** (bitte mit dem Kürzel **SQ** und ihrer Adresse auf der Überweisung vermerken).

*

Bevor ich mich wieder auf den Weg mache, um die Waisen in Voi zu treffen, führt mich Isaac Maina – ein guter alter Bekannter aus der Zeit, als er noch Chef-Keeper in Voi war – zu einer Stockade der

besonderen Art. Statt kleiner Elefanten toben dort acht Hunde herum, die meisten Labradors. „Ja, da staunst du, nicht?“, lacht er mich an. „Mit denen wollen wir es schaffen, den Wilderern das Handwerk zu legen, die immer noch ihr Unwesen treiben. Und der hier wird den Vierbeinern beibringen, die Fährte der Wilderer zu verfolgen, damit wir sie endlich zu fassen kriegen.“ Ein Kenianer mit sportlich durchtrainiertem Gardemaß reicht mir die Hand. „Ich bin Emmanuel Wafulds, der Hunde-Trainer – ja, Issac hat Recht. Die Wilderer werden bald keinen leichten Stand mehr haben. Zwei Labradors habe ich aus England kommen lassen. Dort sind sie schon ausgebildet worden – und mit den beiden werde ich die anderen so trainieren, dass wir den Wilderern selbst durch den dichten Busch auf der Spur bleiben.“ Auch wenn mir die vierbeinige Einsatztruppe im Moment noch eher verspielt vorkommt – einer wie Emmanuel wird schon dafür sorgen, dass die Hunde ihren Job gut machen. Und ich bin wieder mal begeistert über das Engagement und den Einfallsreichtum, mit dem hier alle zum Wohle der wilden Tiere arbeiten.

In Gefahr sind nämlich nicht nur Elefanten, deren Stoßzähne weiterhin auf dunklen Kanälen außer Landes geschmuggelt werden. Auch Dikdiks, Zebras oder Impalas verfangen sich in heimtückisch versteckten Drahtschlingen-Fallen, sie verenden qualvoll, und ihr Fleisch wird auf den lokalen Märkten verkauft. Deshalb schickt Daphne Sheldrick inzwischen fünf so genannte „**Desnaring-Teams**“ in den verschiedenen Grenzregionen des 12 500 Quadratkilometer großen Tsavo-Ost-Nationalparks auf Patrouille. Sie haben in den vergangenen sechs Jahren bereits mehr als 90 000 (!) Fallen eingesammelt, und ihr Kampf im undurchdringlichen Gestrüpp der afrikanischen Busch-Vegetation beginnt jeden Tag aufs Neue...

Aber erinnern Sie sich noch? In unserem letzten Rundbrief hatten wir Ihnen von der großartigen Initiative der Polizeiobermeisterin *Katrin Berndt* aus Bernau aus Berlin berichtet: Sie hatte bei ihren Kolleginnen und Kollegen ausgemusterte Dienstanzüge und –stiefel gesammelt. Und die sind jetzt für Keeper und Fallen-Sucher „*die allerbeste Ausrüstung, die unsere Leute je gehabt haben*“, schreibt Angela. „*Diese Sachen sind so phantastisch, sie halten länger als alles, was wir hier in Kenia bekommen können, zerreißen selbst im dichtesten Busch nicht und bedeuten einen unglaublichen Schutz bei der harten Arbeit, die alle leisten müssen.*“ Also nochmals vielen, vielen Dank an Sie, liebe Katrin Berndt, und an alle, die dazu beigetragen haben.

*

Um nach Voi zu kommen, müssen wir einen weiten Umweg über holprige Pisten in Kauf nehmen. Der Galana River, der im Tsavo-Ost-Nationalpark den nördlichen Teil vom südlichen trennt, führt zu viel Wasser. Diesen kürzeren Weg über eine betonierte Furt schafft selbst unser Landrover mit Vierrad-Antrieb nicht. Alles überspült... Aber nach sechs Stunden haben wir es endlich geschafft: Da ist die vertraute Anfahrt zu den Stockades, da ist das neue große Tor, wo alle Besucher jetzt eine schriftliche Erlaubnis von Daphne Sheldrick vorweisen müssen, damit tatsächlich nur noch die Pateneltern der Elefanten-Waisen Zutritt bekommen. Zuviel Menschen-Kontakt könnte gefährlich sein, denn die Waisen sollen später, wenn sie wieder bei den wilden Herden leben, so misstrauisch gegenüber Fremden sein, wie es sich für einen „richtigen“ Elefanten gehört. Wie können sie sonst wissen, ob es sich um Freund oder Feind handelt? **Deshalb an dieser Stelle noch einmal die herzliche Bitte an alle, die „ihren“ Paten-Eli in Voi besuchen möchten:** Sagen Sie uns rechtzeitig Bescheid, wann Sie Ihre Stippvisite am Abend planen, die Daphne Sheldrick allen Pateneltern als Dankeschön für Ihre treue Unterstützung gestattet. Wir geben die Anmeldung dann nach Kenia weiter – und Sie bekommen von uns die schriftliche Besuchserlaubnis, die Sie bitte mit einer Kopie Ihrer Patenschaftsurkunde mitbringen und sich am Tor damit ausweisen.

Ich schaffe es gerade noch, Joseph Sauni, den Chef-Keeper in Voi, vor der Rückkehr der Eli-Waisen zu treffen. So bleibt ein wenig Zeit, die neue Stockade zu bewundern, eins der großen Freiluft-Gatter, in denen die Rüsselkinder auch hier ihre Nacht verbringen – gut geschützt vor Löwen und Hyänen, die den Kleinen ohne Begleitung einer starken Mutter sehr gefährlich werden können. Statt der mächtigen, rostroten Eisenbalken stehen jetzt relativ dünne, schön grüne Metallpfosten da, verbunden durch feine Elektrodrähte, die jede Attacke von draußen – aber auch von drinnen – abwehren. „Alles okay, Joseph?“ „Aber sicher“, antwortet er mir mit seinem sympathischen Lächeln, das mich hier nun schon seit einigen Jahren empfängt. Denn das Rotationsverfahren, das die Keeper nach ein paar Monaten immer wieder an einen anderen Standort bringt, gilt für die Chef-Keeper nicht. Sie bleiben die meiste Zeit vor Ort, sind Koordinator und verlässliche Konstante. Für ihre Kollegen und für die Elefanten.

„Du wirst dich wundern, wie toll sie sich rausgemacht haben...“ Sie, das sind die 21 Elefanten-Mädchen und -Jungs, die tagsüber in drei Gruppen durch den Busch wandern, das Leben in der Wildnis lernen und schon viele Freunde bei den wilden Herden gefunden haben, mit denen sie eines Tages durch Tsavos Weite ziehen werden. So wie **Emily** (12), **Aitong** (11) und **Sweet Sally** (5), die sich bereits im letzten Jahr selbständig gemacht hatten und nur noch ab und an vorbeikommen – ganz so, als wollten sie bei ihrer langjährigen Waisen-Familie nach dem Rechten schauen. Und die (nicht ganz unwichtig!) gern mal am Abend eine Portion vom Kokosnuss-Kuchen abholen, auf den alle Waisen versessen sind. Für mich nicht viel mehr als ein grauer, leicht matschiger Krümelberg, aber für den Eli-Gaumen offenbar ein ganz besonderes (und sehr stärkendes) Leckerli. Inzwischen ist auch **Tsavo** (6) bei ihnen, erklärter Favorit von **Emily**, die es wohl auf Dauer nicht mit ansehen wollte, dass nur **Aitong** ihre Lieblings-Waise **Sweet Sally** bei sich hatte... Und vor kurzem hat sich **Ilingwezi** (7) ebenfalls fürs „wilde“ Leben mit **Emily** und ihrer neuen kleinen Familie entschieden. Viel Glück Euch allen – aber Ihr wisst ja: Die Keeper sind immer für Euch da, wenn es mal Probleme gibt! Und die anderen Waisen, die sich jetzt jeden Morgen unter Führung der neuen Matriarchin **Natumi** (7) auf den Weg in die Wildnis machen, freuen sich über jeden Besuch von Euch! Da tritt **Natumi** dann auch bereitwillig wieder „in die zweite Reihe“, wenn die „alte Chefin“ **Emily** auftaucht und eine Weile mit den Waisen verbringt.

Wie Sie aus dem letzten Rundbrief wissen, haben sich **Emily** und **Aitong** mit ihren Lieblings-Waisen vermutlich deshalb aus der Waisen-Herde verabschiedet, weil sie selbst ein Baby erwarten. Davon waren hier alle überzeugt... Aber da Elefanten 22 Monate lang schwanger sind, sieht man ihnen die „anderen Umstände“ nicht so schnell an. Deshalb hat Daphne Sheldrick Tierärzte aus Nairobi nach Voi geschickt, um einen Schwangerschaftstest zu machen. Das Ergebnis: zweimal negativ! Doch die Keeper wollen das noch nicht glauben. Zumindest **Aitong**, da sind sie sich ganz sicher, sieht Mutterfreuden entgegen... Na, dann müssen wir halt abwarten. Im nächsten Jahr sind wir bestimmt schlauer, aber wir halten Sie auf unserer Website natürlich auch zwischendurch auf dem Laufenden.

Wer in Voi Probleme mit seiner Uhr hat, weiß zumindest um 11.30 Uhr, wie spät es ist: Wie auf Bestellung tauchen winzige Punkte am hügeligen Horizont auf, werden größer und größer und stürzen sich, nun als putzmuntere Elefanten-Youngsters unschwer zu erkennen, auf die großen Milchflaschen, die die Keeper in der Nähe eines einladenden Schlammlochs aufgereiht haben. **Thoma** (5), **Burra** (5), **Mpala** (4), **Morani** (4), **Solango** (4), **Seraa** (4), **Irima** (3) und **Mweiga** (7) genießen das Privileg des Stärkungs-Drinks aus Milchpulver, Gerste und Mineralien, den sie vier Mal am Tag bekommen. **Solango** ist der Boss dieser „Baby-Gruppe“, wie die Keeper sie nennen. Was ich, ehrlich gesagt, nicht mehr ganz angemessen finde. Auf den ersten Blick sind sie zwar alle ganz friedlich, aber wenn ich mir die kräftigen Stoßzähne angucke, die bei den meisten schon über zehn Zentimeter lang sind...

Als jedoch die anderen in zwei Gruppen von irgendwoher aus dem Busch auftauchen, verstehe ich: Das sind jetzt wirklich die „Großen“, inzwischen 1,75 Meter bis 1,90 Meter hoch und mir glatt über den Kopf gewachsen. In freier Wildbahn würde ich ihnen bestimmt nicht mehr zu nahe kommen, aber ich habe sie schließlich jedes Jahr hier getroffen, seit sie als kleine Rüsselpöксе aus einer schier aussichtslosen Lage gerettet wurden. Und das schafft Vertrauen. Außerdem weichen mir die aufmerksamen Keeper keinen Moment von der Seite und geben mir gute Tipps, wer besonders „pushy“ ist, also gern mal schubst, wie zum Beispiel das Elefantenmädchen **Mweya** (5), das Freunde von uns in Uganda retteten, und wer sich nach wie vor gern im Maul kraulen lässt wie die sanfte **Edie** (7). Die beiden gehören zur Gruppe von **Icholta** (6) – ebenso wie **Salama** (7), **Lolokwe** (6), **Nyiro** (6), **Mukwaju** (6) und **Sosian** (6). Die neue Waisen-Chefin **Natumi** zieht morgens mit **Loisaba** (8), **Laikipia** (7), **Mvita** (5) und **Ndara** (5) in den Busch und kehrt kurz vor Sonnenuntergang mit ihnen in ein gemeinsames Gatter zurück, etwas abgelegen von den beiden anderen Stockkades, die sich direkt neben dem Nachtlager der Keeper befinden. Die Baby-Gruppe zutelt hier abends noch eine Flaschen-Mahlzeit aus, bevor sich alle auf das frisch geschnittene Grün stürzen, das die Keeper in den Freiluft-Gattern aufgeschichtet haben. 40 Kilometer weit müssen sie dafür jeden Tag aus dem Park herausfahren, denn die Blätter und Zweige von den Grewiabicolar-Büschen fressen die Waisen nun mal am allerliebsten. Toller Service, oder?

Am nächsten Tag überlege ich mit den Keepern, wen ich wo am besten fotografiere (schließlich sollen Sie ja wieder aktuelle Bilder Ihrer Paten-Elis bekommen). Da meint Joseph gleich zu mir: „Hast du genug Zeit mitgebracht? Sie sind ziemlich selbstbewusst geworden – und lassen sich jetzt schon ganz

schön bitten, bis wir sie an eine bestimmte Stelle locken können.“ Wie recht er damit hat, weiß ich drei Tage später, nachdem ich sie dann schließlich doch alle vor die Kamera bekommen hatte. **Thoma** und **Solango** zum Beispiel beim Stoßzahn-Graben in der mineralhaltigen roten Laterit-Erde und **Icholta** und **Laikipia**, die sich an schon rötlich eingefärbten Baumstämmen lästige Insekten aus der Haut schubbern. Oder **Burra** und **Morani**, die grad mal wieder miteinander im Clinch sind, und **Salama**, die vergeblich versucht, die beiden auseinanderzubringen. Oder **Sosian**, der sich, gemeinsam mit **Mweya**, weiterhin rührend um die immer noch etwas schwächliche, aber insgesamt viel stabiler gewordene **Mweiga** kümmert. Wenn **Seraa** und **Mpala** den anderen voran auf den steilen Mazinga-Hügel in der Nähe der Stockades wandern, bleibt **Sosian** freiwillig mit **Mweiga** auf der ersten Etage zurück, weil seine Freundin höhere Kletterpartien einfach nicht schafft. Oder **Irima**, die grad noch mit **Nyiro** im Schlamm gespielt hat, jetzt aber **Lolokwe** energisch anstubst, damit der nicht länger rumtrödelt und endlich den anderen auf den Nachmittagsspaziergang folgt. **Loisaba** bleibt, wie all die Jahre zuvor, lieber auf Distanz, aber **Ndara** und **Mvita** – die Eli-Mädchen, denen nur ein Stoßzahn gewachsen ist –, lassen mich zumindest auf Rüsselweite heran. Und der frühere Frechdachs **Mukwaju**, vor dem mein Safarihut nie ganz sicher war, reicht mir nun durchaus gesittet den Rüssel zur Begrüßung und geht dann seiner Wege.

Was mich hier wohl im nächsten Jahr erwartet? Mit Sicherheit sind inzwischen noch ein paar aus der Voi-Familie nach Ithumba gekommen, aber vielleicht treffe ich hier dann einige der Nursery-Waisen? Und wie wird es **Emily** und **Aitong** mit ihren Lieblingen ergangen sein? We will wait and we will see... Aber eins ist gewiss – das haben mir die Keeper noch einmal für die Eli-Freunde im fernen Deutschland mit auf den Weg gegeben: Nur dank Ihrer Hilfe ist es möglich, dass so viele Waisen-Elis eines Tages wieder ein richtiges Elefanten-Leben in der Wildnis führen werden. Und dass die Keeper ihren Job hier überhaupt machen können, auch das verdanken sie Ihnen... Natürlich haben sich alle in diesem Jahr wieder sehr gefreut, dass ich den Waisen-Elis die schönen kuschelige Decken mitbringen konnte, die *Michaela und Michael Scheiber aus Österreich* gespendet haben. Und die vielen praktischen Taschen, die mir *Roswitha Hesse* mitgegeben hat, waren eine ganz besondere Überraschung.

*

Ein herzlicher Gruß kommt auch von Peter Möller und seiner Frau Elke Reif – unseren Freunden in Uganda, deren Aufbau-Arbeit im Kidepo National Park wir jahrelang mit den Beiträgen unserer Fördermitglieder unterstützen konnten. Wie Sie aus unserem letzten Rundbrief wissen, mussten Elke und Peter Kidepo verlassen, weil Peters Vertrag von der EU nicht verlängert wurde. Sie sind unserem Verein aber weiterhin sehr verbunden. Peter hat sich zum Beispiel sofort bereit erklärt, uns als Gutachter im Hinblick auf neue Elefanten-Projekte zu beraten.

Einen Anfang haben wir mittlerweile in **Malawi** gemacht. Dort, im 164 Quadratmeter großen **Thuma-Forest-Reserve** (etwa 80 Kilometer von der Hauptstadt Lilongwe entfernt) engagiert sich die Wildlife Action Group (www.wag-malawi.org), die u.a. den – leider immer noch nötigen – Kampf gegen Elfenbein-Wilderer aufgenommen hat. Thuma-Forest ist eins der wenigen Waldgebiete in Malawi, in dem noch Elefanten leben. Scouts und Ranger kontrollieren regelmäßig das Schutzgebiet und wollen so den Wilderern besser auf die Spur kommen. Zum Schutz der etwa 120 Elefanten im Thuma-Forest-Reserve haben wir jetzt den Einsatz von zwei Scouts für ein Jahr finanziert. Wir hoffen, dass wir Ihnen im nächsten Rundbrief bereits von der erfolgreichen Arbeit berichten können.

*

Ein Hilferuf erreichte uns aus dem **Amboseli Nationalpark**, in Kenia am Fuße des Kilimandscharo gelegen. Viele von ihnen kennen sicher „Die Elefanten vom Kilimandscharo“, das Buch der renommierten Elefantenforscherin Cynthia Moss, die in einer einmaligen Langzeitstudie das Leben der Amboseli-Elefanten erforscht. Und wer einmal dort gewesen ist, weiß, dass es hier – im Gegensatz zu vielen anderen Nationalparks – quasi eine Garantie für Elefanten-Beobachtungen gibt. Der Park ist ziemlich klein und bietet inmitten von Sümpfen mit saftigem Schilf („Elefantengras“) einer mit fast 1000 Tieren überdurchschnittlich großen Elefanten-Population einen idealen Lebensraum.

Nun hat die kenianische Regierung beschlossen, den Nationalpark in ein Reservat („National Reserve“) umzuwandeln. Das bedeutet, dass die Einnahmen (2005: ca. 3,5 Millionen Dollar) dem Olkejiado County, aber nicht mehr dem KWS zustehen würden. KWS setzt einen Teil der Amboseli-

Gelder auch in nicht so gut besuchten Nationalparks ein, die über entsprechend weniger Mittel verfügen. Deshalb wäre eine Herabstufung von massivem Nachteil für Kenias Artenschutz insgesamt. Außerdem sind in einem National Reserve weitaus mehr „menschliche Aktivitäten“ erlaubt als in einem Nationalpark – mit der logischen Konsequenz, dass auch die Elefanten in Amboseli nicht mehr so ungestört leben könnten wie bisher. Nach Meinung von ausgewiesenen Experten wie dem früheren KWS-Direktor David Western und NGOs wie der East African Wildlife Society oder der Born Free Foundation ist der Regierungsbeschluss ohne eine – im „Wildlife Act“ des Landes vorgesehene – Beratung mit Beteiligten wie dem KWS und ohne ausreichende parlamentarische Beratung erfolgt. Deshalb wurde für Mai eine Verhandlung vor dem High Court anberaumt, für die sich unser Verein an den Anwaltskosten beteiligt hat. Mittlerweile musste die Verhandlung leider auf Juli verschoben werden, aber wir werden Sie im nächsten Rundbrief über das Ergebnis informieren.

*

Denjenigen von Ihnen, die über einen **Internet-Anschluss** verfügen, empfehlen wir einen regelmäßigen Klick auf **die Website unseres Vereins www.reaev.de**, wo unser Webmaster, der 1. REA-Vorsitzende Thomas Töpfer, regelmäßig interessante Meldungen (z.B. über den Fortgang in Sachen „Amboseli“) veröffentlicht. Dort finden Sie auch die Monatsberichte über unsere drei Waisen-Stationen, damit Sie zwischen zwei Rundbriefen nicht ohne **Nachricht** von Ihren Paten-Elis bleiben müssen (kleiner Hinweis in eigener Sache: Wenn die Aktualität manchmal zu wünschen übrig lässt, bitten wir um Verständnis. Wir arbeiten alle ehrenamtlich, oft nur am Wochenende möglich, und kommen deshalb mit den Übersetzungen manchmal nicht nach). Für alle, die noch nicht online sind, legen wir diesem Rundbrief wieder eine Kurzfassung der Monatsberichte bei, die Ihnen zusätzliche Infos zu den einzelnen Waisen-Elis liefert.

Wer die nächsten Rundbriefe per E-Mail erhalten möchte, um das Vereinskonto zugunsten der Elis zu entlasten: Bitte, schicken Sie eine kurze Nachricht an info@reaev.de; wir werden die Versandadresse dann entsprechend ändern. Und teilen Sie uns bitte auch auf jeden Fall für unsere Kartei mit, wenn sich Ihre Anschrift geändert hat.

Über unsere Website können Sie übrigens auch weitere Patenschaften übernehmen (oder verschenken) und in unserem **Online-Shop** zusätzliche Waisenfotos bestellen, ebenso Bücher, Postkarten, DVDs (z.B. „Mein Patenkind heißt Jumbo, Teil 1 und 2“), REA-Anstecknadeln, Mousepads mit Eli- und Waisen-Motiven oder Poloshirts mit dem Vereinslogo. Nicht zu vergessen: die attraktiven Briefumschläge, die unser Mitglied *Dany Köstner* aus vielen alten Elefantenkalender-Blättern gebastelt hat. Da werden sich die Postboten freuen, wenn sie so schöne Briefe ausliefern dürfen... Nähere Infos und Preise finden Sie in unserem Flyer, den wir diesem Rundbrief beilegen. Mit dem Bestellschein können Sie diese Artikel auch per Post oder Fax ordern – bitte, beachten Sie aber die **neue Adresse unseres REA-Büros: Rettet die Elefanten Afrikas e.V., c/o Ingrid Kalkhorst, Eldeblick 10, 19372 Matzlow; Tel./Fax 038726/225 31 (E-Mail: shop@reaev.de).**

Den **Jumbo-Versand** musste ich nach dem Tod meines Mannes, Hans-Helmut Röhring, schweren Herzens schließen, wie Sie aus dem letzten Rundbrief wissen. Weil ich mehrfach danach gefragt wurde: **Das Konto des Jumbo-Versands (1280 141 589 bei der Hamburger Sparkasse – BLZ: 200 505 50) bleibt fürs erste bestehen** – weil noch Rechnungen offen sind. Schon jetzt vielen Dank!

*

Im Interesse der Elis noch einmal zur Erinnerung: Um Kosten zu sparen, verschicken wir keine Rechnungen, sondern wir bitten Sie, uns nach einem Jahr **den nächsten Patenschaftsbeitrag** und/oder Mitgliedsbeitrag zu überweisen (einen Überweisungsträger finden Sie in der Anlage). Der **Jahresbeitrag für eine Patenschaft beträgt 25 Euro** (zzgl. 1,44 Porto für Inlands-Patenschaften, 4,00 Euro ins europäische Ausland), **für eine Fördermitgliedschaft mindestens 55 Euro pro Jahr** – beides verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht vorher schriftlich gekündigt wird. Wenn Sie uns eine (jederzeit widerrufbare) **Einzugsermächtigung** erteilen möchten, schicken Sie uns bitte ein entsprechendes Schreiben über die Höhe des einzuziehenden Betrages, mit Ihrer Adresse, Ihrer Bankverbindung und Ihrer Unterschrift. Ebenfalls aus Kostengründen ziehen wir nicht jeden einzelnen Beitrag sofort ein, sondern erteilen einen entsprechenden Auftrag für mehrere Beiträge. Deshalb kann es manchmal einige Zeit dauern, bis das Geld von Ihrem Konto abgebucht ist. Dies hat aber keinen Einfluss auf das Weiterbestehen Ihrer Paten- oder Fördermitgliedschaft. **Bitte, denken Sie daran, uns**

eine Änderung oder Lösung Ihrer Bankverbindung mitzuteilen. Jeder „Fehl-Einzug“ verursacht unnötige Kosten – zu Lasten der „Eli-Kasse“.

Wenn Sie die Arbeit unseres Vereins nicht mehr unterstützen wollen, schicken Sie uns bitte unbedingt ein formloses Schreiben mit der Kündigung Ihrer Paten- oder Mitgliedschaft. Dann können wir Ihre Adresse guten Gewissens aus unserer Kartei streichen. Es stehen nämlich noch sehr viele Zahlungen aus – und da wir keine Mahnungen verschicken möchten, bitten wir Sie sehr herzlich, Ihr Engagement zu überprüfen. Sie werden sicher verstehen, dass wir unsere Projektarbeit gewissenhaft planen und deshalb in etwa abschätzen müssen, wie viel Geld uns überhaupt zur Verfügung steht.

Falls Sie eine Patenschaft verschenkt haben oder verschenken möchten: Bitte, weisen Sie darauf hin, für welchen Zeitraum Sie die Patenschaft bezahlt haben. Wird eine Verlängerung gewünscht, müssen die Beschenkten dies selbst übernehmen – und auch bezahlen. Ein neuer Antrag ist nicht nötig; es reicht eine Überweisung mit dem Namen des Paten-Elis. Soll die Patenschaft nicht verlängert werden, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir unsere Kartei entsprechend aktualisieren können. Herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

*

Unser Verein hat einen **neuen Info-Flyer**, mit dem wir unseren Verein interessierten Eli-Freundinnen und –freunden vorstellen möchten. Ein herzliches Dankeschön an **Simone Eppels**, die den Elis das Layout für den Flyer geschenkt hat. Und wenn Sie sich schon gefragt haben, wer die „Online-Festtags-Grüße“ z.B. zu Weihnachten, zu Ostern oder zum Muttertag gestaltet hat, dann lüften wir jetzt das Geheimnis: Danke an unser Mitglied *Christoph Ewald*! Last not least: Anfragen an info@reaev.de beantwortet unser Mitglied *Nicole Böhnke* – und viele von Ihnen werden es schon wissen: Eine freundlichere Ansprechpartnerin kann man sich nicht wünschen!

Für heute mit einem herzlichen Gruß aus Hamburg

Ihre

Barbara Voigt-Röhring
R.E.A.e.V. – stellv. Vorsitzende

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich die R.E.A.e.V.-Informationsschrift „Afrikas Elefanten – was Sie schon immer über die Grauen Riesen wissen wollten“ zum Preis von 9,90 (zzgl. Porto). Lieferung per Rechnung.

Name

Anschrift

Tel./E-Mail

Bitte senden an: Rettet die Elefanten Afrikas e.V., z.Hd. Ingrid Kalkhorst,
Eldeblick 10, 19372 Matzlow; Fax : 038726 /22531

Wie es den Waisen-Elefanten seit unserem letzten Rundbrief ergangen ist (Auszüge aus den Tagebüchern der Keeper, die Sie auch unter www.reaev.de > Eli-News nachlesen können):

Juli 2005

Nairobi-Nursery

Nachdem **Ndomot**, **Madiba**, **Galana** und **Sunyei** nach Ithumba gebracht wurden, ist **Naserian** die Matriarchin und kümmert sich sehr aufmerksam und liebevoll um die Kleinen, besonders um **Lualeni**, ein zufriedenes und glückliches Gruppenmitglied, und **Kora**, der sich seit seiner Rettung vor vier Monaten phantastisch erholt hat. **Buchuma** kämpft gern mit **Rapsu**, der sich zu einem molligen, freundlichen und glücklichen Elefanten entwickelt. Er hat seine Sehkraft voll wiedererlangt - dank einer großzügigen Medikamenten-Spende der Firma Alcon Pharma.

Ithumba

Ndomot, **Galana**, **Sunyei** und **Madiba** wurden begeistert von den Waisen begrüßt, die sofort laut trompetend aus dem Busch kamen. Die vier Nursery-Waisen haben nur drei Tage gebraucht, um sich vollkommen einzugewöhnen, liebevoll umsorgt von **Wendi**, **Yatta**, **Nasalot**, **Mulika** und **Kinna**. Die enge Verbindung aus Nursery-Tagen zwischen **Wendi** und **Ndomot** dauert an, was wiederum beweist, dass Elefanten niemals vergessen. In Ithumba hat Matriarchin **Yatta**, assistiert von **Nasalot** und **Wendi**, alles im Griff. **Sunyei** kümmert sich, wie schon in der Nursery, um **Madiba**, **Ndomot** und **Galana**.

Voi

Neben der wichtigen Suche nach Futter während der Trockenperiode haben die Waisen viel Spaß miteinander, besonders während des Schlamm-bads. **Burra**, **Solango** und **Seraa** sind enge Freunde, während **Morani** Favorit für **Edie** und **Mukwaju** ist. **Tsavo** ist **Loisabas** bester Freund, eine Allianz aus ihrer Zeit mit **Emily**. **Ilingwezi** zeigt Führungsqualitäten und teilt sich mit **Edie** und **Icholta** das Matriarchat mit **Natumi**. **Laikipia**, **Salama**, **Lolokwe**, **Nyiro**, **Mukwaju** und **Mpala** tragen oft Testkämpfe aus und versuchen, die jungen Kühe zu besteigen, was nicht auf große Gegenliebe stößt. Diesen Monat besuchten **Emily**, **Aitong** und **Sweet Sally** uns nur einmal. Sie zogen mit einer großen, wilden Herde herum und halten unter Garantie Kontakt über ihre Infraschalltöne. **Aitong** und **Sweet Sally** sind sichtbar dünner geworden, kein Wunder bei der augenblicklichen extremen Dürre. Wir sind sicher, dass sie zu uns kommen, wenn sie Hilfe brauchen.

August 2005

Nairobi-Nursery

Naserian festigte ihre Führungsrolle und bemuttert **Lualeni** und **Kora**. Sie ist für ihr Alter eine sehr verantwortungsbewusste Matriarchin geworden. Der „Bad Boy“ unserer Nursery-Gruppe ist nach wie vor **Buchuma**, ein sehr kämpferischer kleiner Elefant, der seine Sparringspartner **Ndomot** und **Madiba** vermisst. Er hat es jetzt auf den armen **Rapsu** abgesehen. Der ist zwar älter und hat auch schon kleine Zähne, ist aber sehr friedliebend und anhänglich. Er liebt es, an den Händen der Keeper zu nuckeln. Das macht **Buchuma** eifersüchtig. **Naserian** weiß, dass **Rapsu** sich zur Not selbst helfen kann. Wenn **Buchuma** allerdings **Lualeni** oder **Kora** ärgert, greift sie sofort ein.

Ithumba

Sunyei, **Oi Malo** und **Wendi** durften die anderen Waisen morgens zu ihrem Futterplatz führen. **Yatta**, die Matriarchin, die ganz hinten war, stürmte plötzlich nach vorne, trompetete laut und schubste die drei jungen Elefanten zurück. Als die erstaunten Keeper nachsahen, trauten sie ihren Augen kaum: Mitten auf dem Weg lag eine große Puffotter, aufgerollt, aggressiv und bereit zuzuschlagen. Es ist uns ein totales Rätsel, wie **Yatta** von dieser tödlichen Gefahr wissen konnte, aber dies zeigt uns einmal wieder die erstaunlichen Fähigkeiten der Elefanten und ihr vermutlich genetisches Gedächtnis.

Der „Winter“ war sehr kühl, so dass am Schlamm-bad nicht viel los war. Plötzlich wurde es aber wieder sehr heiß. **Madiba** fand das sehr unangenehm und pumpte Wasser aus seinem Magen herauf, um sich damit abzukühlen. Elefanten haben keine Schweißdrüsen und können nicht schwitzen. Sie führen ihren Rüssel die Kehle hinunter, um das Wasser aufzusaugen und sich dann zu bespritzen. Zum ersten Mal wurde das von David Sheldrick beobachtet.

Voi

Emily, **Aitong** und **Sweet Sally** sind sehr oft zum Gatter gekommen, haben morgens die Waisen eskortiert oder sind später zu ihnen gestoßen. **Aitongs** Brüste runden sich, d.h. ihre Schwangerschaft scheint weit

fortgeschritten. Die Drei haben auch wieder zugenommen. Es ist immer wieder wunderschön für uns zu sehen, wie herzlich sie alle von den Waisen begrüßt werden. Zur Zeit ist es sehr trocken, und die Futtersuche ist schwierig. **Mweiga, Emily, Aitong** und **Sally** bekommen eine Zusatznahrung aus Kokosnuss, Copra, Melasse und anderem, damit sie in guter Verfassung bleiben.. **Mweya** und **Sosian** sind nie weit weg von der etwas schwächlichen **Mweiga**. Diesen Monat stieg sie sogar mit auf den Mazinga-Hill, hatte Spaß am Kriegen-Spielen, ein Beweis, dass es ihr besser geht.

September 2005

Nairobi-Nursery

Der Höhepunkt des Monats war die Ankunft der kleinen **Makena**, einem winzigen Elefantenmädchen aus Laikipia. Sie ist sehr klein für ihr offensichtliches Alter (mit ihren ersten Backenzähnen mindestens drei bis vier Monate), alles in allem äußerst verspielt und aktiv. **Buchuma** verhielt sich gegenüber **Rapsu** besser, und es ist interessant zu sehen, wie **Kora** kleine Rangeleien mit **Buchuma** anzettelt, der nichts mehr liebt als das! Mit **Rapsu** teilt **Kora** ein ausgeprägtes Zeitgefühl (sowie die Vorliebe für Milch), nicht selten suchen sie den "Mixer vom Dienst" auf, wenn er auch nur ein wenig später als sonst fertig wird! **Lualeni** und **Kora** stehen sich sehr nahe, und **Rapsu** ist Freund mit jedem, ein sehr sanfter und lieber Charakter, weit entfernt von dem kleinen aggressiven Bullen mit einem blinden Auge, wie er vor einigen Monaten in der Nursery eintraf. Er ist inzwischen völlig geheilt, mit zwei strahlenden Augen und molligen Wangen, was bei Elefantenbabys auf gute körperliche Verfassung schließen lässt.. **Naserian** und **Lualeni** verhielten sich beide äußerst mütterlich gegenüber **Makena**, Sie ist verspielt, frech und enorm clever – eine gewinnende Kombination!

Ithumba

Sunyei, Madiba, Ndomot und **Galana** lieben ihre neue Umgebung und Freunde. Trotz der ausgeprägten Trockenzeit sehen sie alle rundum gesund aus, da sehr viel verwertbare Pflanzenkost vorhanden ist. Die Hitze belastet in erster Linie die jüngeren Waisen, zeitweise greifen sie auf die Fähigkeit zurück, Wasser aus ihren Mägen zu pumpen, um sich hinter den Ohren Kühlung zu verschaffen – ganz wie es die wilden Elefanten. Erstaunlich, dass unsere Youngsters instinktiv wissen, was zu tun ist. Sie alle werden geschickt geführt und – wenn nötig – diszipliniert durch **Yatta**, die sich sehr schnell zu einer beeindruckenden Matriarchin entwickelt. Sie nimmt ihre Verantwortung sehr ernst, überlässt aber auch ihren „Assistentinnen“ **Wendi** und **Sunyei** eine Führungsrolle beim Ausgang in den Busch, auf dem Weg zum Schlammbad oder abends zu den Stockades. Und **Yatta** weiß auch, dass die anderen drei älteren Elefanten, **Mulika Nasalot** und **Kinna** ein wachsames Auge auf die ungezogenen Jungen haben – wie z.B. auf **Napasha, Tomboi** oder **Taita**. **Oi Malo** ist noch immer **Yattas** favorisiertes Kalb; die vier Nairobi-Babys **Madiba, Ndomot, Sunyei** und **Galana** halten fest zusammen, und die Beziehung zwischen **Ndomot** und **Wendi** ist so stark wie zu Zeiten, als sie die Nursery zusammen teilten.

Voi

Hier war es extrem trocken, und das machte insbesondere den älteren Waisen-Elefanten, vor allem auch **Emily, Aitong** und **Sweet Sally** zu schaffen. **Emily** lernte schnell, dass die Nahrungsergänzung mit Gerste, Kleie und Kokosmark, die sie bei den Stockades erhielt, eine willkommene Stärkung war, und sie kehrte nun wieder täglich dorthin zurück. **Aitong** und **Sweet Sally dagegen** blieben die ersten drei Wochen des Monats den Stockades fern. Sie bevorzugten die Gesellschaft der ehemaligen Waise **Mpenzi**, die die Rolle des Kindermädchens für **Lissas** zwei – in der Wildnis geborene – Kälber übernommen hat. Als **Aitong** schließlich mit **Sally** auftauchte, war sie sehr abgemagert, aber glücklicherweise hat sie es auch verstanden, dass zur Dürrezeit Extra-Rationen erhältlich sind, und schließlich kehrte auch sie regelmäßig zu den Stockades zurück. Seitdem verbesserte sich ihre Konstitution erheblich. Immer, wenn die jüngeren Voi-Orphans die Zeit mit **Emily** und **Aitong** verbringen, sind sie sichtlich vergnügt. In ihrer Abwesenheit jedenfalls übernimmt **Natumi** die Führung, tüchtig unterstützt durch **Icholta**.

Oktober 2005

Nairobi-Nursery

Inzwischen tolen in der Nursery acht Waisen herum. Der erste Neankömmling dieses Monats wurde **Ndololo** getauft – nach dem Punkt am Voi River im Tsavo-Ost Nationalpark, wo er von Besuchern

gefunden wurde. Das Baby war bewusstlos, als es in den Voi Stockades ankam, aber Rehydrierung und ein wenig Milch belebten es wieder, so dass es nach einer Nacht in Voi am nächsten Morgen zur Nursery nach Nairobi geflogen wurde. **Ndololo** ist auf beiden Augen blind, aber er ist ein kleine Kämpfernaut. Und es wird alles Mögliche getan, um das Sehvermögen des Kleinen wiederherzustellen. Seine Augen werden im Abstand von zwei Stunden Tag und Nacht mit einem Kortison-Medikament behandelt – eine Spende der Firma Alcon Pharma in Freiburg, die den Waisen schon häufig mit äußerst wirksamen Augensalben geholfen hat.

Der kleine **Zurura** ist ein anderes extrem tapferes Baby. Er hat nicht mal nicht protestiert, als er ins Auto und ins Flugzeug geladen wurde, und war so furchtlos, dass er wenige Stunden nach seiner Ankunft nach draußen zu den anderen Elefanten durfte. **Makena** ist im wahrsten Sinne des Wortes **Naserians** „Baby“. **Lualeni** würde auch liebend gern eine Mutterrolle für **Makena** übernehmen, aber **Naserian** ist zu besessen von ihrem neuen Baby, um die Betreuung zu teilen. Deshalb kümmert sich **Lualeni** jetzt um **Zurura**. **Rapsu** ist mittlerweile fast so groß wie **Buchuma** und hält ihn ordentlich in Schach. Aber **Buchuma** ist ein sehr mutiges, kleines Mitglied der Gruppe - der einzige, der Eindringlinge wie Giraffen und Paviane fortjagt, während all seine Kumpels davonlaufen. **Kora** und **Lualeni** sind unzertrennlich, verbringen ihre Zeit ganz nah beieinander.

Ithumba

Wie üblich war **Napasha** in Schwierigkeiten, als er **Yattas** Liebling **Oi Malo** schikanierte. Als er versuchte, **Oi Malo** zu besteigen, bekam er von **Yatta** einen kräftigen Schubs. Am nächsten Morgen humpelte **Napasha**, aber **Mulika** und **Nasalot** blieben dicht bei ihm, um ihn zu trösten. Die „Ithumba 10“ sind eine glückliche und eng verbundene Einheit. Das einzige, was jetzt noch fehlt, ist der Kontakt zu wilden Elefanten, die in diesem lange gesperrten Gebiet die Anwesenheit der Keeper einfach nicht gewöhnt sind. **Ndomot** und **Madiba** sind eng befreundet, **Ndomot** ist auch der beste Freund von **Galana**, die jetzt in ihrem neuen Zuhause glücklich. **Sunyei** und **Wendi** sind sich wieder so nahe wie zu ihrer gemeinsamen Zeit in der Nursery, und **Taita** und **Tomboi** sind in die Freundschaft eingebunden, obwohl sie als kleine Jungs auch miteinander konkurrieren. **Selengai** genießt noch immer den privilegierten Status, **Mulikas** Liebling zu sein.

Voi

Emily hat die Waisen fast täglich besucht (**Natumi** gibt dann ihren Status als Matriarchin sofort auf) und Zeit mit ihnen beim Schlammbaden verbracht hat, bevor sie sich mit **Aitong** und **Sweet Sally** auf den Rückweg zu den Stockades gemacht hat, um noch ein bißchen Kopra (den heiß begehrten Kokoskuchen) und Kleie zu naschen. Diese Nahrungsergänzung hat definitiv zu einer Verbesserung von **Emilys** und **Aitongs** Zustand geführt. **Mweya** zwang mit ihrem Rüssel eine Antilope, die am Schlammbad trinken wollte, zu einem eiligen Rückzug. Normalerweise sind die Elefanten toleranter, wenn sie auf Antilopen, Impalas und Wasserböcke treffen. Irgendwas schien **Mweya** wohl nicht zu gefallen... Die Waisen haben auch wieder viel Zeit mit wilden Elefanten verbracht, wobei es **Laikipia** und **Salama** jedes Mal genießen, wild zu toben. **Sosian** und **Mweya** bleiben als zuverlässige und beste Freunde immer bei der schwachen **Mweiga**, die sie immer wieder zart mit ihren Rüsseln berühren. Aufregend war auch der kurze Besuch des 18 Jahre alten **Dika** mit seinen beträchtlichen, fast prunkvollen Stoßzähnen (einer unserer ausgewilderten „Big Boys“). So imposant wie er heute aussieht, wirkten die Waisen wegen seiner Respekt einflößenden Anwesenheit zunächst ein wenig eingeschüchtert. Aber dann berührte **Dika** jeden einzelnen behutsam mit seinem Rüssel, als wollte er sagen „Ich bin's doch...“, bevor er seine Reise fortsetzte. **Mukwaju** und **Morani** hatten scheinbar vor, mit ihm gehen, aber nach einer Weile sind sie dann doch zurückgekommen zu ihren Kumpeln.

November 2005

Nairobi-Nursery

Unser jüngstes Waisenkind **Zurura** ist erst sechs Wochen alt, aber schon sehr kräftig für sein Alter. Wenn ein Keeper nicht schnell genug ist mit der Flasche, wird er sehr ungeduldig und schubst ihn manchmal so doll, dass er umfällt. **Zurura** wollte sich **Naserian** anschließen, die aber hat nur Augen für **Makena**. Danach versuchte er es bei **Kora** und ignorierte **Lualeni**, die ihn so gern bemuttert hätte. Mitte des Monats kam ein 15 Monate altes Kalb völlig abgemagert zu uns, das sich mehrere Tage in einer Rinderherde verkrochen hatte. Wir haben ihn nach seinem Fundort **Challa** genannt. Er war sehr schwach und stark traumatisiert durch den Verlust der Familie. Über Nacht beruhigte er sich und trank am nächsten Morgen schon eine Flasche Milch. Er bekam stärkende Kekse aus Weizenmehl und Kokosnuss, und wir zuversichtlich, dass er sich schnell erholen wird. Drei unserer jungen Bullen

werden immer kämpferischer, wohl auch, weil **Buchuma** sie ständig herausfordert. Sie brauchen ältere Elis, die für Disziplin sorgen und werden daher so bald wie möglich nach Ithumba gebracht. **Naserian** und **Makena** hängen wie Kletten aneinander, und sogar **Lualeni** wird von ihnen ausgeschlossen. Wenn **Naserian** demnächst die Nursery verlässt, wird sich das zwangsläufig ändern müssen, und **Lualeni** wird dann bestimmt eine sehr liebevolle und fürsorgliche Mini-Matriarchin.

Ithumba

Diesen Monat sind viele wilde Elefanten zu Besuch gekommen im Schutz der Nacht und haben mit den Waisen kommuniziert. Am nächsten Morgen führte **Yatta** die Waisen auf die Fährte der wilden Elis, aber sie bekamen keinen Kontakt. **Galana** hat sich sehr gut in die Gruppe eingelebt, und die Nursery-Freundschaften bestehen nach wie vor. Die jungen Waisen haben sich eng an **Sunyei** und **Wendi** angeschlossen. Natürlich können sich alle auf die Hilfe der älteren Elis verlassen (**Yatta**, **Mulika**, **Nasalot**, **Kinna**), wann immer sie gebraucht wird. **Kinna** diszipliniert die jungen Bullen und besteht auf höflichem Benehmen. **Tomboi** und **Taita** sind wie alle jungen Bullen sehr kämpferisch. **Taita** versuchte sogar, **Napasha** herauszufordern. Der wiederum möchte sich gern mit der Matriarchin **Yatta** messen, hat aber gegen ihre längeren Stosszähne keine Chance. Einmal verjagte **Sunyei** ganz mutig zwei Dikdiks, **Yatta** und ihre Freundin **Oi Malo** vertrieben einen Kudu-Bullen und liefen ganz stolz zu den Keepern zurück. Die jüngeren Waisen, geführt von **Madiba** und **Sunyei**, hatten ihren Spaß beim Jagen einer Warzenschwein-Mutter mit Kindern.

Voi

Morani und **Burra** hatten über längere Zeit Streitigkeiten und mussten schließlich von den Keepern getrennt werden. Seitdem scheinen sie sich wieder beruhigt zu haben. Während des Regens endeten fast alle Spiele mit einem Wettrennen um die Milchflaschen: **Solango** und **Seraa** fingen an, **Thoma** und **Burra** folgten, und sehr zu ihrem Verdruss wurden sie von **Mpala** besiegt. **Emily** kam wieder vorbei und wurde freudig begrüßt, allen voran von **Morani**, der seinen Kopf liebevoll an **Emilys** Leib lehnte. **Natumi** begrüßte sie etwas reservierter, da sie ja jetzt die neue Matriarchin ist. **Loisaba**, **Tsavo** und **Salama** wollten **Emily** folgen, kamen aber nach zehn Minuten doch lieber wieder zurück. **Tsavo** schloss sich einer wilden Herde an und blieb die ganze Nacht weg. Am Morgen sahen wir ihn mit **Emily**, **Aitong** und **Sweet Sally** oben am Hügel stehen. **Tsavos** bester Freund **Salama** war von seiner Abwesenheit total verstört, suchte den ganzen Tag nach ihm und ging abends nur widerwillig in den Stall. Am nächsten Abend kamen **Emily**, **Aitong**, **Sweet Sally** und **Tsavo** zu den Ställen, blieben eine Weile und gingen wieder. Als **Salama** sah, dass sein Freund in guten Händen ist, beruhigte er sich und akzeptierte, dass auch **Tsavo** sich jetzt entschieden hatte, zu gehen.

Dezember 2005

Nairobi-Nursery

Bei dem kleinen, blinden **Ndololo** stellte sich eine erfreuliche gesundheitliche Besserung ein. Die Medikamente der Firma Alcon Pharma in Freiburg haben bereits wahre Wunder gewirkt... Der Transport von **Naserian**, **Rapsu** und **Buchuma** nach Ithumba im Norden Tsavos erwies es sich als äußerst schwierig für die Keeper. Wegen **Rapsu**, der schon kleine Stoßzähne hat, wurden dieses Mal drei Lastwagen eingesetzt, die je einen Elefanten transportierten, um Verletzung bei den anderen zu vermeiden. In der Nairobi-Nursery übernahm jetzt **Lualeni** die Rolle der kleinen Matriarchin und kümmerte sich äußerst liebevoll um **Zurura** und **Makena**. **Challa** gewinnt sein Selbstvertrauen zurück, nachdem er jetzt von **Rapsu** nicht mehr gepiesackt wird. Auch **Kora**, der von **Buchumas** Stuberei genervt war, scheint sich zu freuen, dass er jetzt der „große Junge“ der Nursery ist.

Ithumba

Als **Naserian**, **Rapsu** und **Buchuma** ankamen, gab es ein freudiges Wiedererkennen bei denen, die bereits in der Nursery eine gemeinsame Zeit mit ihnen verbracht hatten, und die Älteren freuten sich, mehr Elefanten in ihre kleine Herde zu bekommen. **Rapsu**, der viele von ihnen noch nie gesehen hatte, fühlte sich dennoch gleich wie zu Hause. Dieses Gebiet mit seiner üppigen Vegetation erinnerte ihn vermutlich an seine alte Heimat Meru, denn er sah rundum zufrieden aus. **Ndomot** war sehr glücklich, seinen alten „Stubser“ **Buchuma** wiederzusehen, und der nahm sofort **Wendi** und **Sunyei** unter seinen speziellen Schutz. **Nasalot** ist die große Nannie, die in der Abteilung schläft, wo sich die kleinen Babys aufhalten, und **Madiba** ist ihr spezieller Liebling. **Yatta**, die Matriarchin der Ithumba-Gruppe, entschied, dass **Rapsu** sich bei den älteren Waisen aufhalten sollte, da er schon größer ist als die einen Monat ältere **Galana** und auch längere Stoßzähne hat. **Napasha** wird langsam von der Milch

entwöhnt; er bekommt zu den Milchfütterungszeiten jetzt eine Flasche mit gekochter Gerste, die mit Wasser vermischt ist.

Voi

Der lang ersehnte Regen kam spät, war aber für die trockene Voi-Region besonders willkommen. Jeden Morgen rannten die Waisen aufgeregt aus ihren Ställen, um sich trompetend, urinierend, mit gekringelten Rüsseln und knurrend – eine herzliche Art der Elefantenbegrüßung – den wilden Elefanten anzuschließen. **Laikipia**, der selbstbewusste große Junge der Voi-Gruppe, versammelt jeden Abend alle Mitglieder der Waisenfamilie um sich und führt sie dann zu ihren Nachtlagern. Sonst würden einige am liebsten die Nacht mit ihren wilden Freunden verbringen. Für die Keeper war es schönste Lohn ihrer engagierten Arbeit, dass der kleine **Tsavo** glücklich den großen Schritt in die Wildnis gewagt und sich **Emily** angeschlossen hat. Er war schon früher ihr Liebling, als sie noch die Matriarchin der Waisen war, so wie **Sweet Sally** die Favoritin von **Aitong** ist. Beinahe jeden Tag trafen auch die anderen Waisen die wilden Elefanten. Es war rührend zu sehen, wie **Laikipia** seinem Freund **Salama** zur Hilfe kam, der einen stärkeren wilden Elefanten herausgefordert hatte und von diesem prompt umgestoßen wurde. Auch **Mweiga**, die gerne mit wilden Elefanten spielt, wurde von **Sosian** und **Mweya** beobachtet, die nicht von ihrer Seite wichen. **Laikipia** bemühte sich, **Natumi** zu helfen, die Gruppenführung zurückzubekommen. **Mweya**, die Possenreißerin und immer eifrig darum bemüht, bei den Keepern der Mittelpunkt zu sein, sprang laut trompetend in ein sehr kaltes Wasserloch, und alle anderen folgten ihr. In dieser Situation hatte auch der arme **Sosian** keine andere Wahl, weil ein paar Größere ihn vorwärtstrieben, in dem sie ihn mit ihren Stoßzähne in den Rücken pieksten.

Januar 2006

Nairobi-Nursery

Wir bekamen zwei Neuzugänge nach dramatischen Rettungsaktionen. Die sieben Monate alte **Loijuk** wurde ganz allein und völlig abgemagert aufgefunden. Kurze Zeit später wurde die neun Monate alte **Sian** aus den Sümpfen des Amboseli Nationalparks gerettet. Sie war noch stark genug, um sich zu wehren, und wir brauchten zehn Männer, um sie in die Nursery zu bringen. Sie versuchte immer wieder, die Stallwand zu durchbrechen, und sogar **Koras** Nähe konnte sie nicht beruhigen. Während der Nacht jedoch begriff sie wohl, dass die Keeper es gut meinen, und nahm Milch und Nahrung an. Sie wurde mit den anderen Elis zusammengebracht, und schon nach einem weiteren Tag war sie ruhig, durfte mit in den Busch und war sofort voll integriert in die Herde. **Challa** nimmt rapide zu und kämpft spielerisch mit seinem besten Freund **Kora**. Der kleine **Zurura** ist ein sehr lieber Junge geworden und überhäuft die Neulinge **Loijuk** und **Sian** mit Aufmerksamkeit und ist nie weit entfernt von ihnen. So wie vorher **Naserian** ist jetzt **Lualeni** geradezu besessen von **Makena** und überwacht auch ihr Spiel mit **Zurura**.

Ithumba

Galana und **Ndomot** sind sehr eng befreundet, beide sehr friedliche Elefanten. **Madiba** saugt an **Wendis** Ohr, bis es dieser zu viel wird. Ein wilder Bulle kam nachts zu den Ställen und unterhielt sich lange mit den Waisen. **Yatta** und die älteren Weibchen folgten am Tag seiner Spur für eine lange Zeit. Die Landschaft ist nach wie vor sehr grün, und alle Elis sind in guter Form. Die Neuankömmlinge **Madiba**, **Rapsu** und **Naserian** haben sich gut eingelebt und sind glücklich und zufrieden. **Wendi** und **Sunyei** teilen sich kleine Verantwortlichkeiten unter der Oberaufsicht von **Yatta**, **Nasalot**, **Mulika** und **Kinna**. **Kinna** sorgt immer noch dafür, dass die jungen Bullen sich anständig benehmen. **Buchuma** ist **Kinnas** Liebling, und er findet es zu toll, von ihrem Rüssel liebkost zu werden.

Voi

Wir leiden schon so früh im Jahr unter der Dürre. Die Waisen mussten auf den Mazinga Hill klettern zum Futtersuchen unter Führung von **Mukwaju**, dem besten Kletterer. Einmal trafen unsere Waisen auf eine wilde Herde. **Laikipia** und **Salama** fingen gleich Kämpfe an, zogen aber den Kürzeren. Die Waisen gerieten beim Grasens in eine große Büffelherde. **Burra** geriet in Panik, floh und steckte die anderen an. Nach einiger Zeit beruhigten sie sich, und **Burra** und **Lolokwe** wahrten ihr Gesicht, indem sie einen Nachzügler ganz mutig verjagten. **Laikipia**, „Big Boy“ der Waisen und trotz der Matriarchin **Natumi** ein anerkannter Chef, organisiert zeitgenau den An- und Abmarsch der Waisen

zum Wasserloch und zu den Ställen. Seine besten Freunde sind **Salama, Lolokwe** und **Nyiro. Icholta, Edie** und **Loisaba** stehen ihm nahe, genauso wie **Mpala, Solango, Burra** und **Morani**.

Februar 2006

Nairobi-Nursery

Sidai, ein Elefanten-Mädchen von etwa 18 Monaten, kam von der Ol Pejeta Ranch in Laikipia, erbärmlich schwach, weil es offenbar lange ohne Milch und andere Nahrung war. Die Kleine war sehr wild und verweigerte die Milch, aber sobald die anderen Elefanten zu ihr hereingebracht wurden, konnte sie nicht mehr genug davon bekommen! Der zweite Neuling war **Orok** aus dem Amboseli Nationalpark, wie **Sidai** 18 Monate jung. Auch er war kaum zu bändigen; fünf Tage kämpften die Keeper, um ihn zu beruhigen. Glücklicherweise hat er beobachtet, wie **Kora** genussvoll seine Milch schlabberte, und da entschloss sich dann auch **Orok**, dem Beispiel zu folgen. Als wir ihn zu den anderen Eli-Waisen ließen, schloss er mit **Sidai** sofort Freundschaft. Beide fanden Trost in ihrem neuen, merkwürdigen Leben. Heute bleiben sie noch immer beieinander und fressen abseits von der Hauptgruppe. **Makena** ist noch immer die Kleinste, obwohl älter als **Zurura**, und bleibt der große Liebling von **Lualeni**, **Zurura** hat inzwischen Freundschaft mit **Kora** geschlossen. **Loijuk**, wie **Sidai** zunächst extrem abgemagert, nimmt immer mehr Gewicht zu und hat enge Freundschaft mit einem anderen Neuling geschlossen – der neun Monate jungen **Sian** aus Amboseli, deren Mutter es nicht geschafft hat zurückzukehren, nachdem sie über die Grenze nach Tansania hinausgewandert war. Außenseiter ist im Moment **Challa**, der nun stärker als **Kora** ist. Er genießt es, jetzt Revanche zu nehmen für die vielen Male, als **Kora** die Rangelei-Wettkämpfe gewonnen hat.

Ithumba

Ein streunender Haushund sorgte für ein beängstigendes Durcheinander. Doch die älteren Kühe **Yatta, Mulika, Nasalot** und **Kinna** fassten zusammen mit den Keepern genügend Mut, um den Eindringling zu vertreiben. Als er wieder erschien, erschrakten **Naserian** und **Rapsu**, die ihn zuerst sichteten und zu den Keepern flüchteten. **Napasha** beginnt, viel unabhängiger zu werden. Eines Morgens verlor er die Gruppe. Als er die anderen nicht finden konnte, brüllte er, um auf sich aufmerksam zu machen. **Mulika** hat leise geantwortet, was ihn wieder zu der Gruppe führte. Als er ankam, begrüßten ihn alle anderen Waisen, trompeteten und legten ihre Rüssel in seinen Mund – ein herzlicher „Elefanten-Kuss“. Wie üblich gibt es immer Konkurrenz, wer die Gruppe am Morgen von den Stockades in den Busch, mittags zum Schlammbad und abends zurückführen darf. Oft gewinnt **Sunyei** gegen **Madiba**. **Wendi** und **Sunyei** teilen sich die Aufgaben als Mini-Matriarchinnen, während sich die älteren Elefanten - **Yatta**, die Haupt-Matriarchin, unterstützt von **Mulika, Nasalot** und **Kinna** - die Verantwortung für Sicherheit und gutes Verhalten der Ithumba-Waisen teilen. Als **Naserian, Rapsu** und **Buchuma** mal ihren eigenen Weg gehen wollten (leider den falschen!), zwang **Yatta** sie umzudrehen und brachte sie wieder auf die richtigen Fährte. Die früheren Nursery-Mitbewohner **Rapsu, Buchuma, Naserian** und **Madiba**, oftmals begleitet von **Ndomot**, bilden noch immer eine sehr enge „Familie“, beaufsichtigt von den selbst ernannten Mini-Matriarchinnen **Sunyei** und **Wendi**. **Taita** und **Tomboi** bleiben weiterhin enge (und konkurrenzbereite) Freunde, die es genießen, sich zu raufen, um ihre Stärke zu testen. Auch **Rapsu** macht das, manchmal mit den größeren Jungs wie **Ndomot, Tomboi** oder **Buchuma**.

Voi

Jeder frühe Morgen wird von den Waisen freudig begrüßt. Sie spielen rund um die Stockades, während die Keeper ihren Morgen-Tee trinken. Wie üblich ist es ein wichtiges Ereignis des Tages, wer Anführer der Gruppe wird, um sie zu den Fütterplätzen zu bringen. In diesem Monat waren viele der „Youngsters“ einmal dran, während **Natumi** den Keepern signalisiert, sie mögen sich doch mit ihrem Tee etwas mehr beeilen! Auf der Suche nach grünem Futter klettern die Waisen immer öfter auf den Mazinga Hügel hinter den Nacht-Stockades. Meister der Bergsteiger ist **Mukwaju**, jedes Mal sehr eifrig dabei, um sicherzustellen, dass er der erste am Gipfel ist - und es ist in der Tat ein steiler Aufstieg. Doch selbst die schwache **Mweiga** schafft jetzt schon mal die Hälfte des Weges, begleitet von ihren besten Freunden **Sosian, Mweya** und manchmal **Morani**. An einigen Tagen blieben sogar noch mehr Mitglieder der Gruppe mit ihr zusammen unten am Hügel, aber eines ist sicher - **Mweiga** ist niemals allein. Einmal kam **Emily** morgens allein zu den Stockades und begleitete die Waisen in den Busch, wo sie versuchte, **Salama** von seinen Freunden wegzulocken. Wir waren überrascht, weil **Emilys** Favoriten, neben **Tsavo**, immer **Loisaba** und **Ndara** waren. **Salama** war versucht, hat es sich nach einer aber nochmal überlegt und ist zu seinen Waisen-Freunden zurückgekehrt. Gegen Ende des

Monats war **Emily** eine tägliche Besucherin bei den Stockades, jedesmal kam sie allein, so dass die Keeper sich entschlossen, sie zurück zu **Aitong** und den anderen zu begleiten, die sie fressend auf der Rückseite des Mazinga Hügels gesichtet hatten. Wir können nur spekulieren, warum **Emily** so oft allein kommt - vielleicht will sie noch eine Waise überreden, mit ihr zu gehen?

Unter den wachsenden und sehr sensiblen "Youngstern" gibt es immer wieder Meinungsverschiedenheiten, die geschlichtet werden müssen. Mal hatten **Thoma** und **Seraa**, die normalerweise gute Freunde sind, eine Streiterei, bis **Natumi** die beiden mit einem lauten Poltern warnte. Ein anderes Mal schlug **Mweya** aus Versehen **Mvita** zu Boden, als sie aus dem Schlammbad rannte. **Mvita** wollte Revanche und verfolgte **Mweya**, aber die war schlau genug, ausreichend Abstand zu halten.

März 2006

Nairobi-Nursery

Das zehnte Rüsselkind in der Nursery ist ein etwa acht Monate alter junger Bulle, den ein De-Snaring-Team (*entfernt von Wilddieben gelegte Drahtfallen*) allein und sehr abgemagert gefunden hatte. Er wurde **Kamboyo** getauft, nach dem nahen Tsavo-West Hauptquartiers, von dem aus er nach Nairobi geflogen wurde. Über Nacht in **Challas** Stallung untergebracht, versuchte er, mit **Kora** nebenan Kontakt aufzunehmen, und am anderen Morgen nahm er die von einem Keeper gehaltene Flasche Milch an. Die anderen Waisen trafen ihn am Morgen, und **Makena**, **Zurura** und **Loijuk** zollten ihm höchste Aufmerksamkeit, wie auch die Nursery-Matriarchin **Lualeni**, die ihn liebevoll begrüßte. Nur **Sidai** begann ihn zu schubsen und wollte ihn nicht in ihrer Nähe haben. **Kora** und **Zurura** sind beste Freunde, aber **Zurura** steckt voller Unsinn, so dass sogar **Kora** manchmal sauer reagiert und ihn bei einer Gelegenheit mit einem Biss in den Schwanz bestrafte! Sein Aufschrei ließ **Lualeni** zu Hilfe eilen, sehr zum Zorn von **Makena**! **Sidai** hat ihre Kraft zurückerlangt, und mit der Zeit wird auch ihr Misstrauen gegenüber Menschen schwinden. Mit **Orok** verbindet sie eine unzertrennliche Freundschaft. Auch **Orok** ist immer noch sehr misstrauisch gegenüber Menschen. Während er zunächst mit Genuss seine Ration Milch entgegennimmt, tritt er dann davon und hält Abstand zwischen sich und den Menschen. **Challa**, der Einzelgänger, beginnt, die sanfte Seite seines Charakters zu zeigen, bemitleidet und tröstet die kleine **Makena**, wenn es sich **Lualeni** erlaubt, ihre Aufmerksamkeit auf **Zurua** zu lenken! **Loijuk** ist der liebenswerteste kleine Elefant, der sich gegenüber allen Besuchern überaus freundlich benimmt. Sie hat den Newcomer **Kamboyo** unter ihre Fittiche genommen. Ihrer beste Freundin ist **Sian**; die beiden beteiligen sich nur selten an den üblichen Zankereien im Elefanten-Kindergarten.

Ithumba

Offenbar beginnen die wilden Elefanten, mehr Kontakt zu den Waisen zu suchen. Einmal verbrachte ein einzelner Bulle die ganze Nacht in der Nähe der Stockades und kommunizierte mit den Waisen. Die Nacht darauf kehrte er mit vier anderen wilden Elefanten zurück, die aus dem Wasserloch nahe der Stockades tranken. Der März ist der heißeste Monat in Tsavo, und in mehreren Fällen benutzten die jüngeren Waisen aus dem Magen hoch gepumptes Wasser, um sich zu besprühen und abzukühlen. Insbesondere **Madiba**, **Sunyei**, **Naserian**, **Ndomot** und **Galana** nutzten diese Technik an extrem heißen Tagen. **Yatta** und **Mulika** waren so achtsam, dass sie die Jüngsten eine Stunde früher als üblich zum Schlammbad führten, was wieder mal die Fähigkeit der Vorausplanung bei den Elefanten bestätigt. Die „Wasser-Babys“ **Napasha**, **Kinna**, **Ol Malo**, **Rapsu** und **Buchuma** verbrachten wie fast immer noch mehr Zeit in Wasser und Schlamm als die anderen. **Taita** und **Tomboi** verbrachten viel Zeit mit Wettkämpfen, und auch **Rapsu** ist immer öfter mit von der Partie. Diese Rangeleien werden von den älteren Weibchen wie **Wendi** überwacht, die ein faires Spiel garantiert.

Voi

Die Waisen trafen auf eine wilde Herde mit drei Kühen, zwei mittelgroßen Kälbern und einem winzigen Elefantenbaby. Während sich **Loisaba** und **Mvita** Rangeleien mit den wilden Altersgenossen lieferten, war **Ilingwezi** ganz vernarrt in das Baby. Als **Natumi** das Signal zum Aufbruch gab, weigerte sich **Ilingwezi** entschieden und trottete mit der wilden Gruppe davon. Trotzdem versuchten die Keeper und **Natumi** immer wieder, **Ilingwezi** zur Rückkehr zu bewegen. Überraschenderweise wurde sie später zusammen mit **Emily**, **Aitong**, **Sweet Sally** und **Tsavo** bei der wilden Herde gesehen. Nun scheint auch **Ilingwezi** Teil von **Emilys** Gruppe in der weiten Welt des Tsavo Nationalparks zu sein. Alle jungen Bullen lieben das gegenseitige Kräfteressen. So entwickelt sich **Lolokwe** zu einem geschickten Kämpfer, aber **Salama** hält seine Kräfte, bis **Lolokwe** ermüdet.

Im Unterschied zu spaßigen Rangeleien werden ernste Kämpfe nicht toleriert. **Nyiro** und **Lolokwe** hatten eine solche Prügelei, die durch **Laikipia** mit einer eindringlichen Warnung unterbrochen wurde. Sie beherzigten zwar die Warnung, verzogen sich dann aber hinter einen dichten Busch, um den Kampf wieder aufzunehmen. **Solango**, **Mpala** und **Burra** sind gute Freunde und lieben es, Warzenschweine zu jagen!

April 2006

Nairobi-Nursery

Koras Kieferwunde macht uns Sorgen, denn es ist nun zu einer ernsthaften Knochenentzündung gekommen, die sehr schwer zu behandeln ist. Nach Meinung unserer Veterinäre ist eine Operation erforderlich, um eine Kanüle zu legen, durch die ein Antibiotikum langsam, aber stetig einfließen kann. Ansonsten ist er aber zum Glück quickfidel. Wir werden also abwarten, ob die homöopathische Behandlung nicht doch erfolgreich ist, die er zur Zeit noch bekommt.

Alle anderen Waisenkinder gedeihen sehr gut. Klein **Kamboyo**, unser neuestes Mitglied, ist ein absolut liebenswürdiger kleiner Elefant und der Liebling von **Loijuk**, der Mini-Matriarchin in der Nursery. **Lualeni** und **Makena** sind immer noch unzertrennlich, auch **Zurura** und **Kora** sind sehr enge Freunde. **Challa** wird immer liebenswerter und schubst nicht mehr so stark wie früher. **Sidai** dagegen, die stark unterernährt war, ist immer noch etwas ruppig, wenn es Milch zu trinken gibt. Sie und **Orok** sind eng befreundet, wobei **Orok** sich Menschen gegenüber weiterhin zurückhält – ausgenommen die Keeper, die ihm seine Milch bringen. Das ruhigste Baby in der Nursery ist immer noch die kleine **Sian**, die am liebsten Schutz bei **Loijuk** sucht und offenbar immer noch ihrer Mutter nachtrauert, die in Amboseli gewildert wurde.

Ithumba

Wie üblich vergnügen sich Jungs damit, gegenseitig ihre Stärke zu testen. Allen voran **Napasha**, der es nicht lassen kann, den anderen zu beweisen, dass er der Boss der Ithumba-Boys sein will. Alle sind mittlerweile gewöhnt an **Sunyeis** Streiche, wenn sie aus einem Dickicht gelaufen kommt, als ob sie furchtbar ängstlich wäre, und sich dann über die Verwirrung der anderen freut. Dagegen versetzte sie alle mit ihrem tollen Gespür in Erstaunen, das den Waisen eines Tages wirklich aus der Bredouille half. Es war auf dem Weg zum Schlammbad, als sich die Waisenkinder in zwei Gruppen aufteilten. Eine Gruppe leitete **Sunyei**, die andere leitete **Yatta**. Zu **Yattas** Gruppe gehörten **Kinna**, **Nasalot**, **Mulika**, **Selengai**, **Oi Malo** und **Buchuma**, aber sie kamen nicht wie üblich am Schlammbad an. Die Keeper warteten lange Zeit auf sie, bis sie einen Suchtrupp losschickten. Aber der Nieselregen hatten inzwischen die Spuren von **Yattas** Gruppe verwischt, und die Keeper waren ziemlich ratlos, weil sie nicht wussten, wo sie suchen sollten. Da ging **Sunyei** auf die Keeper zu und marschierte so lange vor ihnen auf und ab, bis sie ihr mit **Sunyeis** Gruppe folgten. Ab und zu stoppte **Sunyei**, hob ihren Rüssel, um die Witterung aufzunehmen, und nach mehr als einer Stunde Marsch stießen sie plötzlich auf **Yatta** und ihre Gruppe. Ganz erstaunlich, weil **Sunyei** noch nicht mal drei Jahre alt ist...

Voi

Große Aufregung herrschte, als Ex-Waise **Lissa** (20) mit ihrer jüngeren Tochter und **Ilingwezi** auftauchte. **Ilingwezi** hält sich seit kurzem gern und oft bei **Emily**, **Aitong**, **Sweet Sally** und **Tsavo** auf – wo vermutlich gerade auch **Lissas** ältere Tochter **Lara** spielte, denn sie war nicht mit dabei, als **Lissa Ilingwezi** zurückbrachte. Wie üblich freute sich **Ilingwezi**, die Nacht mit ihren „alten“ Freunden in den Stockades zu verbringen. Aber gleich früh am Morgen machte sie sich wieder auf den Weg, um **Emilys** Gruppe zu treffen. Die privilegierte Rolle des Anführers der Waisen teilen sich zur Zeit **Burra** und **Laikipia**. Obwohl **Burra** erst fünf Jahre alt ist (**Laikipia** immerhin schon sieben!) hat er offenbar großes Talent, andere zu motivieren und vieles zu bewegen, was ihn für diese Position prädestiniert. Andere Gruppen-Mitglieder beweisen immer wieder, dass Elefanten ganz friedliebende Tiere sind. So ging **Edie** dazwischen, als **Laikipia** und **Lolokwe** eine Meinungsverschiedenheit hatten, und **Icholta** brachte **Salama** und **Lolokwe** nach einem Streit wieder zur Räson. Als **Salama** es nicht schaffte, Frieden zwischen den „Kampfhähnen“ **Morani** und **Burra** zu stiften, trompetete **Mweya** eine Nachricht zur „großen“ **Natumi**, die sofort ankam und die beiden Boys zur Ordnung rief.

Von Ajok bis Zurura: Was die Namen der Elefanten-Waisen bedeuten

Olmeg (m)	„Außenseiter“ auf Samburu
Taru (m)	Benannt nach der Taru Wüste in Tsavo
Dika (m)	Benannt nach der Dika Ebene in Tsavo
Ndume (m)	„Starker Mann“ auf Suaheli
Edo (m)	Waisen-Eli aus der „E-Familie“ im Amboseli Nationalpark
Ajok (m)	„Hallo“ auf Turkana
Emily (w)	Benannt nach Daphnes Enkelin – der Tochter von Jill Woodley
Imenti (m)	Benannt nach dem Imenti Forest in Meru
Aitong (w)	Benannt nach der Aitong Ebene in der Masai Mara
Lominyek (m)	„Glücklicher Junge“ auf Samburu
Uaso (m)	Benannt nach dem Ewaso Niro River Laikipia
Lewa (m)	Benannt nach den Lewa Downs
Mweiga (w)	Benannt nach Mweiga / Aberdares
Loisaba (w)	„Kreuz des Südens“ auf Samburu
Natumi (w)	Benannt nach einem Ort in Nanyuki
Ilingwezi (w)	Benannt nach einem Ort in Laikipia
Edie (w)	Benannt nach einer Frau, die eine Arbeit über Lewa geschrieben hat
Salama (m)	Benannt nach einem Dorf in Rumatuti
Icholta (w)	Benannt nach einer Gegend in Marsabit
Lolokwe (m)	Benannt nach Namunyak - dem heiligen Berg der Samburu
Nyiro (m)	Benannt nach dem Berg Ol Donyo Nyiro
Laikipia (m)	Benannt nach dem Laikipia Plateau
Tsavo (m)	Benannt nach dem Tsavo Fluss
Mukwaju (m)	„Leberwurst-Baum“ auf Walingulu – kommt häufig vor in Satao/Tsavo-East
Ndara (w)	Benannt nach der Ndara-Ebene
Mvita (w)	Benannt nach dem Denkmal zum 1. Weltkrieg (Tsavo-West)
Mweya (w)	Benannt nach einem Gebiet im Queen Elizabeth Nationalpark in Uganda
Sweet Sally (w)	Benannt nach der Sweetwater Ranch und in Erinnerung an Sally Dunne
Thoma (m)	Benannt nach den Thomsons-Fällen
Solango (m)	„Brunnen“ auf Samburu
Burra (m)	Benannt nach einem Ort im Taita Distrikt
Sosian (m)	Benannt nach der Sosian Ranch in Laikipia
Seraa (w)	Name einiger Brunnen im Shaba National Reserve
Mpala (m)	Benannt nach der Mpala Ranch in Laikipia
Irima (m)	Benannt nach einer Gegend in Tsavo-East
Morani (m)	„Krieger“ auf Samburu
Mulika (w)	Benannt nach einer Gegend im Meru Park
Nasalot (w)	Gegend in Turkana
Yatta (m)	Benannt nach dem Yatta Plateau in Tsavo-East
Kinna (w)	Benannt nach einer Gegend in Meru
Wendi (w)	„Hoffnung“ auf Meru
Tomboi (m)	„Junge ohne Vater“ auf Samburu
Selengai (w)	„Schönes Mädchen“ auf Samburu
Ol Malo (m)	Benannt nach einer Gegend in Laikipia
Napasha (m)	Benannt nach einer Gegend der Mpala Ranch/Laikipia
Taita (m)	Benannt nach dem Taita Hills Sanctuary
Ndomot (m)	„Wo sich zwei Flüsse treffen“
Sunyei (w)	„versandeter Brunnen“ auf Samburu
Madiba (m)	aus Botswana – benannt nach dem „Nickname“ von Nelson Mandela
Galana (w)	Benannt nach dem Galana Fluss in Tsavo-East
Naserian (w)	„Glückliches Mädchen“ auf Samburu
Buchuma (m)	Benannt nach einer der Einfahrten nach Tsavo-East
Lualeni (w)	Benannt nach einer Gegend nahe der Salt Lick Lodge /Tsavo-East
Kora (m)	Benannt nach dem Kora National Park
Rapsu (m)	Benannt nach einer Gegend im Meru National Park
Makena (w)	Benannt nach einem Gebiet der Ol Ari Nyro Ranch
Challa (m)	Benannt nach einer Gegend im Tsavo-West Nationalpark
Orok (m)	Massai-Wort für „schwarz“
Sidai (w)	„schön“ auf Samburu
Sian (w)	Mitglied der „SA-Familie“ in Amboseli (so benannt von Cynthia Moss)
Loijuk (w)	Sumpf im Land der Samburu
Zurura (m)	„Wandervogel“ auf Suaheli